

# Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges  
1914/15



Lieferung 32    Wöchentlich erscheint eine Lieferung    Lieferung 32

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Mfg.

*Winfried*

# Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jof. Köfeler'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915  
Lieferung 32 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 32

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Unsere Maschinen-Gewehr-Kompagnie.

10.—15. August: Nonhigny — Harbouch — Halloville — Fremenville.

Auf französischem Boden! Ein schöner, sonniger Tag zog herauf. Frahen Mutes zog die Kolonne auf der Landstraße dahin. Der Anfang des Gros war kaum einige Kilometer südlich über die Ortschaft Barbas hinausge- langt, als Chevaulegers-Patrouillen französische Jäger auf den Höhen dicht südlich Halloville meldeten. Das 3. Bataillon bog von der Hauptstraße gegen diese Ortschaft ab und ging mit vorgeschobenen Schützenlinien gegen die Höhen vor. Nicht lange, und die Schützen erhielten von der Höhe aus Feuer. Um nicht als großes Ziel auf der offenen Straße ungedeckt stehen bleiben zu müssen, eilte die Kompagnie im Trabe, mit Genehmigung des Regimentskommandeurs, nach dem zwei Kilometer vor uns liegenden Nonhigny, durch das die Vorhut bereits durchmarschiert war. Kaum hatte sich die Kompagnie in Bewegung gesetzt, als sie von der Halloville Höhe, allerdings auf etwa 1600 Meter, Infanteriefeuer bekam. In lebhaftem Trabe dahineilend, hörte man nur hie und da das Pfeifen

von Geschossen. Auf einmal glitt ein Mann, im Gesicht blutend, seitwärts von einem Fahrzeug herunter und fiel nahe dem Straßengraben nieder. Der Sanitäts-Gefreite der Kompagnie eilte, von seinem Wagen abspringend, zu dem Getroffenen, um ihn zu verbinden. Endlich war der Ortseingang erreicht und die Kompagnie hielt, gedeckt an der Steinmauer eines an das erste Haus sich anschließenden Gartens. Die Ortschaft schien ausgestorben und nichts Verdächtiges zeigte sich.

Dann wurde aus Richtung Halloville lebhaftes Infanteriefeuer hörbar und auch unsere Artillerie, zwischen Barbas und Nonhigny, begann zu feuern. Von dem Bataillon des 3. Regiments, der Vorhut, war nichts mehr zu sehen und zu hören, auch von den hinter uns gewesenen Bataillonen nichts mehr zu entdecken. Die Kompagnie hing somit gewissermaßen in der Luft. Eine Patrouille wurde südwärts durch das Dorf geschickt, um Umschau nach der Vorhut zu halten, eine andere an die Westfront der Ortschaft, um festzustellen, ob sich Feinde zwischen dem Ort und den westlich davon befindlichen Waldungen zeigen. Nach-



Die Kemptner Maschinengewehr-Kompagnie auf dem Rückweg von einer Übung.  
(Photographie Denbeder.)

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 32

Unsere Maschinengewehr-Kompagnie . . . . .	Seite 673
Das feindliche Privateigentum im Seekrieg . . . . .	Seite 679
Die Ereignisse im Osten seit Mitte September . . . . .	Seite 682
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 688
Das Eisene Kreuz . . . . .	Seite 690
Unsere Helden . . . . .	Seite 693

dem das Gelände im Westen als frei gemeldet war, rückte die Kompagnie an der Kirche vorbei durch die Ortschaft und nahm, dicht angeschmiegt an die letzten Häuser am Südausgang gedeckt, Aufstellung. Die Fahrzeuge waren eben noch im Begriffe, dicht nebeneinander zugewei aufzufahren, als der Anfang unseres I. Bataillons auf der Dorfstraße anmarschiert kam. Fast gleichzeitig hörte man lebhaftes Feuer aus südlicher Richtung vorwärts des nahe gelegenen kleinen Waldes. Das I. Bataillon ging sofort durch den Wald vor, Zug Stöber schloß sich dem Bataillon an. Der Zug Scheibe wurde

verlassen und am Ortsausgang Deckung finden; abgeseffene Reiter und Burschen stürzten mit unruhig oder schon gewordenen Pferden aus dem Dorf heraus. Der anwesende Brigade-Kommandeur gab sofort Befehl, daß Teile des II. Bataillons die Ortschaft von den Franktireurs säubern sollen, der Kirchturn solle mit Maschinengewehren beschossen werden. Der Befehl war gerade gegeben, als schon die Maschinengewehre des Feldwebels Scheibe, der in richtiger Erkenntnis der Lage selbständig handelte, gegen die Fensteröffnungen des Kirchturns ratterten. Stark staubend flog der Verpus am Kirchturn



Deutsche Maschinengewehrabteilung hinter der Front in Bereitschaft.

einige hundert Meter westwärts der Ortschaft bereitgestellt. Dem I. Bataillon folgend, um zunächst bis an die Nordost-Ecke der Ortschaft zu rücken, kam das II. Bataillon durch den Ort heranmarschiert, als von den westlich gelegenen Höhen, durch die Lücken, zwischen den Häusern heringeschossen wurde. Auf einmal führten reitende Chevaulergers-Pferde, etwa 20 an der Zahl, von Süden her gegen das Dorf, in die Dorfstraße hinein und zum Teil um das Dorf herum; zu gleicher Zeit begann aus den Häusern des Ortes, von den Dächern und vom Kirchturn herab ein wildes Geschiesse gegen alles, was sich noch in den Dorfstraßen von uns zeigte. Der hinterste Teil der Marschkolonne II./20. konnte gerade noch rasch die Straße

herunter, und bald war der Turm von den schießenden Orts-einwohnern gesäubert. Im Dorfe selbst aber hörte man das Schiesse unserer Infanterie immer deutlicher. Nicht lange, und das Dorf stand in Flammen.

Inzwischen war das I. Bataillon bis Montreux vorgegangen und hatte dort die Verbindung mit dem Vorhut-Bataillon aufgenommen. Dorthin folgte auch die Masch.-Gew.-Komp. Bei dieser ebenfalls in Brand gesetzten Ortschaft, in deren Nähe die Dreier feindliche Jäger zurückgeworfen hatten, war allgemeine Rast. Um 4 Uhr nachmittags erhielt das II. Bataillon sowie die Komp. Weisung, am Südausgang von Nonhigny Bivak zu beziehen. Zwischen Montreux und dem nördlich gelegenen Wäldchen

kamen wir wieder an der Stelle vorbei, an der etwa 50 Handpferde von abgeseffenen 4. Chevaulergers durch Maschinengewehrfener der französischen Jäger auseinandergejagt und größtenteils zusammengeschossen worden waren.

Geschützt durch die vorgeschobenen Posten des II. Bataillons, bezog die Kompagnie nahe dem Ortsausgang am Waldrand Bivak mit Mann und Pferd. Die Nächte waren noch nicht sehr frisch, so daß die Pferde sich an das Stehen im Freien bei Nacht ungedeckt gewöhnen konnten, um so für den Winter abgehärtet zu werden, wo ihnen vermutlich oft auch die Ställe fehlen werden.

Am nächsten Tag war Rafttag. Er wurde zum Herrichten der Waffen und der Bekleidung benützt, sowie zu einer kurzen Übung innerhalb der Züge. Aus dem Weinteller eines verlassenen Hauses erhielt jeder Mann eine gleiche Menge Wein zugeteilt.

Am 13. August gegen Abend rückte die Kompagnie, nachdem sie gemeinschaftlich mit dem II. Bataillon bei Harbouey bivakiert hatte, nach Halloville, um dort mit dem II. Bataillon als Verfügungstruppe des Regimentskommandeurs zu nächtigen; das I. und III. Bataillon waren weiter südwärts gegen den Feind vorgeschoben. Der Einmarsch in die Ortschaft gestaltete sich recht schwierig, da eine lange Artillerie-Kolonne sich im Orte staute und zeitweise auch Fahrzeuge der Gefechtsbagage des Bataillons den Weg sperrten. Erst gegen 12 Uhr nachts war es durch die Tätigkeit aller Dienstgrade gelungen, Truppe sowie Pferde nordwärts unterzubringen.

Am Morgen des 14. August hörte man in den südwärts vorgeschobenen Stellungen Infanteriefener, und bald donnerten auch unsere Geschütze los. Um für unsere Feldküche zu sorgen, hatten wir ein herrenloses Schwein auf-



Deutsche Maschinengewehre werden in die Front gebracht.

getrieben und es geschlachtet. Während die Mesger gerade unter dem alles überwachenden Auge des Feldwebels mitten in ihrer Arbeit waren, begann es im Dorfe ungemütlich zu werden, indem selbst bis in das hinterste Ende, wo wir waren, französische Schrapnells hereinleuchteten. Es traf auch sofort Befehl ein, daß Halloville geräumt werde und alles auf Harbouey zurückgehe. Die Pferde waren bereits eingespannt, so daß die Kompagnie sogleich ab-



Deutsche Maschinengewehre werden in die Gefechtslinie verbracht.

rücken konnte; die Feldküche, die in die Mitte des Dorfes zur Abgabe von Verpflegung an den Regimentsstab weggefahren war, mußte für sich selbst sorgen. Nach längerem Trabe erreichte die Kompanie Harbouey und stellte sich



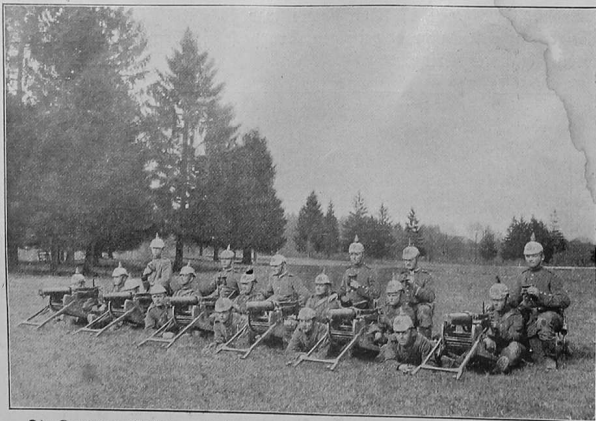
Deutsche Maschinengewehre auf dem Dach eines Hauses in Nordfrankreich zur Fliegerabwehr bereit.

dort bei der Kirche befehlsgemäß zur Verfügung des Regiments bereit.

Der Feldwebel und einige Leute, die beim Schlachten waren, waren nicht da. Endlich sah man sie aus Richtung Halloville, einen Wagen schiebend, herankommen, und die Kompanie sandte ihnen Pferde entgegen. Der Feldwebel schreibt hierzu in einem Brief:

„Am 14. August waren wir gerade beim Schweineschlachten und Gockelbraten, als der Rückzugsbefehl kam; da auch schon feindliche Schrapnells einschlugen, fuhren mir die Fahrzeuge der Kompanie vor der Nase im Trabe davon, mich mit vier Mann, der geschlachteten Sau und einigen bratenden Gockels zurücklassend. Was jetzt tun? Schnell einen Bauernwagen heraus aus der Scheune, die Sau und die Gockels hinauf, und unter dem Befehl: „alles schiebt mit, einschließlich meiner Person“, geht's zum Dorf hinaus, einfach der nächsten Straße nach. Nachdem wir noch zwei im Graben liegende Verwundete mitgenommen und einige daherkommende Infanteristen zum Mitschieben veranlaßt hatten, gelangten wir nach schwerer Arbeit bei der Kompanie an. Mit einem „Das haben Sie gut gemacht“ empfing mich der Herr Hauptmann . . .“

Nach einiger Zeit ging das ganze Regiment weiter zurück in nördlicher Richtung nach Frémenville, das II. Bataillon und die M.-G.-K. in den Wald nordöstlich der Ortschaft. Dort stieß nach langem Marsch der bisher am Bahnhof Nieding gestandene Zug Schier, freudig begrüßt, endlich wieder zur Kompanie. Eine ganz in unserer Nähe stehende Batterie schwerer Artillerie begann auf weite Entfernung die nachrückenden Franzosen zu beschießen. Nachdem einige Zeit gerastet und das II. Bat. weiter westlich gezogen war, rückte die Kompanie 150 Meter vor der feuernden schweren Batterie vorbeitrabend, an den Nordsaum von Frémenville hinter ein starkes, schloßartiges Gebäude. Vier Gewehre wurden dem I. Bataillon, das die Ortschaft zu verteidigen hatte, und zwei Gewehre dem weiter westlich auf den Höhen grabenden III. Bat. unterstellt. Zug Schier und Zug Knöpfe gruben sich mit ihren Gewehren noch bei Tage im Bereich der 1. und 2. Kompanie zu beiden Seiten der von Harbouey heranzührenden Straße ein. Bei Nacht wurden die Gewehre mitsamt den Mannschaften in dem an der Straße gelegenen, von seinen Bewohnern verlassenen kleinen „Café de la gare“ untergebracht. Mitten in der Nacht begann links von uns in Richtung Cirey lebhaftes Infanteriefeuer, und auch in unserer Nähe fielen einige Schüsse. Mit



Die Kemptner Maschinengewehre mit Bedienungsmannschaft auf dem Übungsplatz. (Photographie Sebender.)

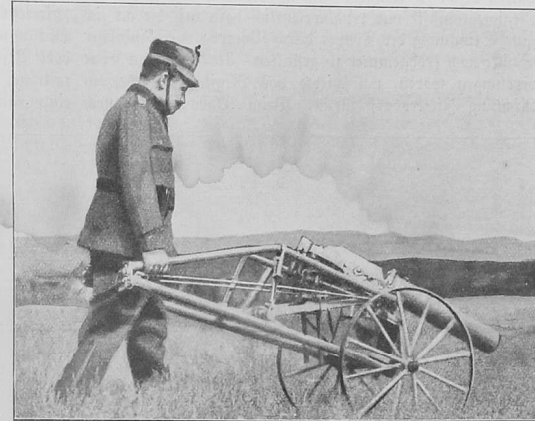
der Nachtruhe war es wieder aus. Alles eilte ins Freie und lauerte gespannt darauf, ob die Franzosen auch bei uns zum Angriff vorgehen würden. Auch rechts von uns,

beim III. Bataillon, wo der Zug Stöber stand, versuchten die Franzosen noch in der Nacht einen Vorstoß. Vor unserer Front blieb es indes ruhig.

Der Kompaniechef hatte sich bei grauem Morgen zu den Fahrzeugen zurückbegeben, um von dort aus die Verbringung von Kaffee in die vordere Linie zu regeln, und war dann gegen 8 Uhr durch die Ortsstraße in Richtung auf die Unterkunft des Bataillonsstabes des I. Bataillons gegangen. Zufälligerweise begegnete er hierbei dem Adjutanten dieses Bataillons und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß vor kurzer Zeit schon der Befehl zur Räumung der Ortschaft und zum Rückmarsch in Richtung Nicheval gegeben worden sei. Nur durch beschleunigte Überbringung des neuen Befehls durch Radfahrer konnten die beiden Züge vorne beim Kafe rechtzeitig zurückkommen. Französische Feldartillerie beschoß bereits die Stellung unseres III. Bataillons und erreichte, als wir nördlich Frémenville die Straße zu den Waldungen hinauszogen, auch unsere Kolonne mit Schrapnellfeuer. Wir waren aber bald im Wald geborgen und erreichten gedeckt die Rückzugsstraße. An dieser erwarteten wir das Herankommen des mit dem III. Bataillon zurückgehenden Zuges Stöber. Diesem war es unter großer Anstrengung der Leute gelungen, über eine beträchtliche Strecke Weges, größtenteils querfeldein, seine Gewehre und die ihm zugewiesene zahlreiche Munition zur Kompanie an die Fahrzeuge zurückzubringen; ein Mann des Zuges hatte, da die Leute zum Tragen der Munition nicht ausreichten, auf dem Felde einen Schub-

ten. Die Regimentsmusik spielte, eine Anzahl Leute badeten im Kanal, und schließlich wurde die Verpflegung ausgegeben.

So waren wir nach achttägigem Aufenthalt in Frankreich wieder auf lothringischem Boden angelangt, und niemand war erfreut über diesen Gang der Dinge. Es war



Ein neues schweizerisches Maschinengewehr.

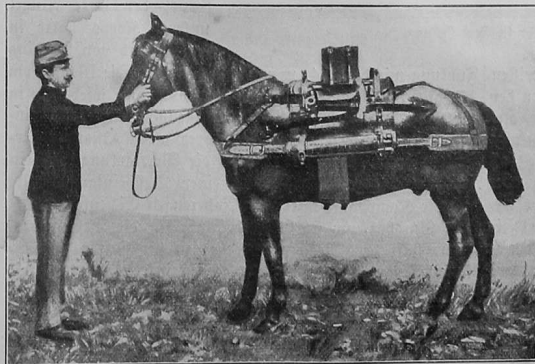
zwar bekannt, daß das Zurückgehen absichtlich durchgeführt werde, aber doch wurde es peinlich empfunden. Kampf-erfolge hatte der Gegner bei uns freilich bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gehabt.

Nach der Nacht wurde der Marsch über Herzog, in dessen Nähe wir gelagert hatten, nordwärts bis nach Zittersdorf fortgesetzt. Der Ort war durch schwere Artillerie, Mainzer, stark belegt, für uns blieb nur ein Bivak auf freiem Felde, das trotz des einsetzenden Regens auch die meisten Pferde teilen mußten.

15.—16. August: Weiteres Zurückgehen.

Das regnerische Bivak vom 15. auf 16. August bei Zittersdorf war keine Annehmlichkeit, und gerne verließen wir früh morgens die Stätte, um über Lang-Kirchberg, Richtung Vordingen, vorzumarschieren. Etwa zwei Kilometer nördlich dieser Ortschaft stellte sich das 20. Regiment als Korps-Reserve gedeckt auf, während weiter südlich von den übrigen Regimentern geschätzt wurde. Plötzlich erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stellung. Von allen Seiten wurde lebhaft darauf geschossen. Von den Infanteriegeschossen anderer Abteilungen fiel eine Anzahl, senkrecht von oben kommend, in unser Regiment und verletzte zwei Mann leicht.

Allmählich heiterte sich das Wetter auf und die warme Sonne begann den durchweichten Boden zu trocknen. Vorne



Das neue schweizerische Maschinengewehr auf ein Pferd verpackt.

karren herbeigeht und fuhr mit diesem im feindlichen Artilleriefeuer mehrere Kästen Munition zurück. Der Marsch ging nun, nachdem sich alles in eine lange Marschkolonnie eingefädelt hatte, über St. Georg an den Rhein-Marne-Kanal. Dort machten die Truppen Halt und ras-

geschossen

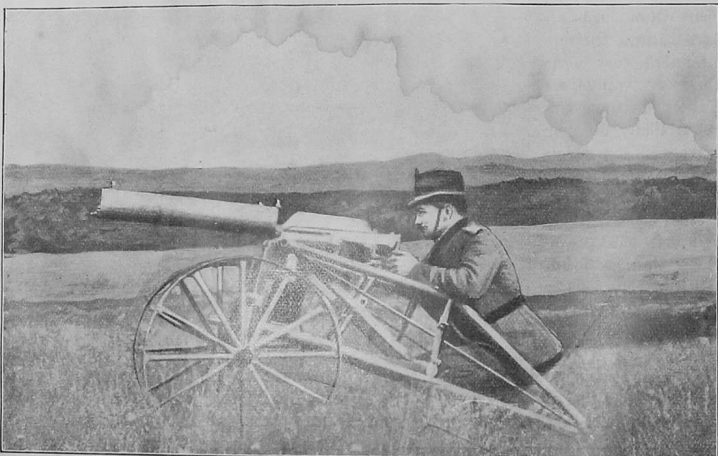
in der Front blieb es ziemlich ruhig, nur Artillerie-Feuer wurde einige Zeit hörbar. Die Kompagnien ließen ihre Leute ruhen, dann wurden die Waffen hergerichtet und Appelle abgehalten. Die M.-G.-K. übte zugeweiße auf den nächstgelegenen Feldern, um ihre Leute, insbesondere die noch nicht fertigen Reservisten, in Schwung zu erhalten bzw. zu bringen. Am Spätnachmittag spielte die Regimentsmusik und trug wesentlich dazu bei, die an sich gute Stimmung der Truppe durch Vortrag vaterländischer Stücke noch frohgemuter zu gestalten. Als die letzten Töne verklungen waren, marschierte das Regiment wieder in Richtung Zittersdorf zurück. Beim Durchmarsch durch

16.—20. August: Am Saarabschnitt.  
Am Morgen des 17. August rückte die 3. Inf.-Brigade in einen Abschnitt südöstlich der Linie Kammelfingen—Verhelmingen. Die Höhen, an der Saar entlang ziehend, sollten zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet werden; den rechten Teil des Abschnittes hatte das 20. Regiment herzurichten. Die Kompagnie marschierte von Bettborn auf aufgeweichten Straßen in die Mulde nordwestlich des Gutshofes Freivald und erhielt dort Befehl, sich mit einem Zug im Abschnitt des II. Bataillons, mit einem Zug im Abschnitt des III. Bataillons einzugraben; der übrig bleibende dritte Zug mußte später mit zwei Infanterie-Kompagnien in eine vorgeschobene Stellung an der Saar. Da immer stärkerer Regen einsetzte, wurden die Fahrzeuge nach Freivald geschickt, um dort wenigstens die Pferde einstellen zu können.

Auf der ganzen Linie auf den Saarböden wurde überall mit Eifer gearbeitet; hier sollten die Franzosen zum erstenmal ernsthaften Widerstand finden. Der Aufmarsch der sechsten Armee war vollendet; rechts von uns fanden wir Anschluß an das erste bayerische Reservekorps, der linke Flügel unseres Korps hatte in der Gegend von Nieding

Führung mit dem 14. preussischen Korps. Die Nacht vom 17. auf 18. August verbrachte die Kompagnie wiederum in Bettborn, nachdem sie sich dort gegenüber inzwischen eingerückter Artillerie einen Teil ihrer alten Quartiere erstritten hatte. Am 18. wurden die Verstärkungsarbeiten fortgesetzt; gegen Ausstellung einer Bescheinigung holte sich die Kompagnie mit ihren Fahrzeugen Eichenhölzer aus dem Gutshof, um starke Unterstände für die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre zu verschaffen. Sandsäcke, die an die Truppe ausgegeben waren, wurden, mit Erde gefüllt, bereit gelegt, um durch feindliche Granatengeriffene Lücken in der Brustwehr der Schützengräben sofort wieder ausfüllen zu können. Reichliche Munition wurde bei den Gewehren bereitgestellt. Gegen Abend dieses zweiten Tages waren die Arbeiten auf der ganzen Linie nahezu fertiggestellt.

Die Mannschaft war ziemlich ermüdet und hätte, nachdem das Wetter besser geworden war, am liebsten an Ort und Stelle bivouakiert. Der Befehl an das I. Bataillon und die M.-G.-K., in Quartiere nach Bärensdorf abzurücken, war deshalb keineswegs eine angenehme Botchaft.



Das neue schweizerische Maschinengewehr in Feuerstellung.

Kirchberg sahen wir eine Anzahl verwundeter Artilleristen auf Bauernwagen in Stroh gebettet, um die sich eben der bei einer Sanitätskompagnie stehende Dr. Molitor aus Rempten bemühte. Auf gestellte Fragen erzählten einige leicht verwundete Artilleristen, daß ihre Batterie fast ganz zusammengeschossen worden sei. Wie sich später aber herausstellte, waren die Verluste der Batterie nicht einmal sehr große — ein Beispiel dafür, wie im Feld in dieser Beziehung sehr häufig gewonnene Eindrücke von Mannschaften übertrieben werden. Im Verlaufe des weiteren Marsches überschritten wir bei Oberfünzel die Saar, fuhren den steilen Berg zu dieser Ortschaft hinauf, unter größter Anspannung der Kräfte von Pferd und Mann, und hielten dann vor der Ortschaft Bettborn. Dort mußte unter dem allmählich einsetzenden Regen Stunden gewartet werden, bis endlich der Befehl zur Unterbringung eintraf. Auch hier hatte die Kompagnie wieder bei der starken Belegung der Ortschaft alle Mühe, in den dunklen Straßen ein Unterkommen zu finden. Ertägliche Mitarbeit aller Offiziere und der älteren Unteroffiziere, gepaart mit der nötigen Rücksichtslosigkeit, führt hier allein zum Ziele.

Bei dunkler Nacht erreichten wir die Ortschaft und gelangten nach den üblichen Schwierigkeiten bei der Unterbringung erst spät zur Ruhe.

Der 19. August sah uns wieder in der Mulde beim Gutshof Freivald. Die Stellung wurde an diesem Tage noch widerstandsfähiger ausgebaut. Vor der Front hörte man zeitweise Feuer, und jedermann glaubte den Zeitpunkt eines feindlichen Angriffes nahe gekommen. Zu den ersten Opfern des feindlichen Artilleriefeuers mußte infolge seiner Lage zwischen unserer Infanterie- und Artillerie-Stellung der große Gutshof Freivald gezählt werden. Wenige Schüsse hätten wohl genügt, die Gebäulichkeiten, insbesondere die großen, mit der Ernte gefüllten Scheunen in Brand zu setzen. So entschloß sich denn die Pächterin, deren Mann ebenfalls zur Armee eingezogen war, schweren Herzens, ihren reichen Viehbestand an die Armeeverwaltung

abzugeben, um wenigstens diese Werte einigermaßen zu retten. 35 000 Mark wurden ihr für die Pferde, Kühe, Ochsen und Schafe von der Abnahme-Kommission zugewilligt. Im Frieden würde sie die Herden, unter denen sich viele wertvolle Zuchttiere befanden, nicht um 100 000 Mark hergegeben haben, so erklärte die Frau mit tieftrauriger Miene.

Die Mäße des Nachmittags wurde bei der M.-G.-K. in der Weise ausgenützt, daß etwas ererziert und Ehrenbezeugungen geübt wurden. Die Nacht verbrachten wir in unseren Zelten unten in der Mulde.

Am 20. Aug. in der Frühe besahen die Führer nochmals die ausgebauten Feuerstellungen für die Maschinengewehre, und alles wurde für gut befunden. Der Feind konnte kommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das feindliche Privateigentum im Seekrieg.

Von Dr. Hans Stölzle, Rechtsanwalt in Rempten.

### II. Kapitel.

#### Das Preisengericht.

##### Erster Teil.

Das Preisengericht nach der deutschen Preisordnung vom 30. Sept. 1909, verkündet am 3. Aug. 1914 mit Zusätzen vom 18. Okt., 28. Nov. und 14. Dez. 1914.\*

##### Abchnitt I.

#### Allgemeine Bestimmungen.

##### 1. Begriff.

a) Die Kommandanten S. M. Kriegsschiffe haben während der Dauer eines Krieges nach Maßgabe der Preisordnung das Recht, feindliche oder neutrale Kauffahrtschiffe anzuhalten, zu durchsuchen und sie ebenso wie die auf ihnen befindlichen feindlichen und neutralen Güter zu beschlagnahmen und ausnahmsweise zu vernichten.

Dieses obenbezeichnete Recht heißt man das „Preisengericht“. Das Wort Preise kommt von dem französischen prendre = nehmen, wegnehmen, so daß das Preisengericht wörtlich das „Recht der Wegnahme“, die Berechtigung zur Wegnahme bedeutet. Wie wir aus der eingangs gegebenen Begriffsbestimmung aber ersehen, ist der rechtliche Begriff ein weiterer als der tatsächliche.

Unter „Preise“ versteht man das im Seekrieg erbeutete Privateigentum, und man sagt beispielsweise: Das Schiff hat eine „gute Preise“ gemacht, d. h., das Schiff hat eine gute Beute gemacht.

b) Während eines Waffenstillstandes ruht dieses „Preisengericht“ nur dann, wenn es ausdrücklich vereinbart ist.

##### 2. Preisengerichtliches Urteil.

a) Die Rechtmäßigkeit der Beschlagnahme von Kauffahrtschiffen, die man rechtlich als „Aufbringung“ bezeichnet, der Beschlagnahme von Gütern, sowie der Vernichtung von neutralen Kauffahrtschiffen oder von Gütern

aus ihrer Ladung wird erst später durch preisengerichtliches Urteil festgestellt.

b) Das preisengerichtliche Verfahren findet auf Antrag eines Interessenten auch dann statt, wenn die einmal bewirkte Beschlagnahme vom Kommandanten selber wieder aufgehoben worden ist.

c) Das Preisengericht erkennt:

a) auf „Einziehung“ oder

β) auf Freigabe mit oder ohne Schadenersatz oder

γ) im Falle der Vernichtung, sowie einer vom Kommandanten selber aufgehobenen Beschlagnahme unter Umständen auf Schadenersatz.

#### 3. Neutrale Staatschiffe und feindliche Staatschiffe.

Auf neutrale Staatschiffe ist das Preisengericht nicht anzuwenden.

Feindliche Staatschiffe verfallen ohne weitere Formlichkeiten nach Kriegsrecht. Die auf See auf neutralen oder feindlichen Schiffen vorgefundenen Briefpostsendungen der Neutralen und der Kriegführenden sind jedoch unverleglich. England kümmert sich auch um diesen Grundfakt, wie die letzten Ereignisse zeigen, nicht im mindesten.

Staatschiffe sind die Kriegsschiffe, sowie die zu Staatsdienstzwecken verwendeten und unter staatlicher Befehlsgewalt stehenden Schiffe. Ihnen werden die im sonstigen Eigentum des Staates stehenden Schiffe gleichgedacht.

Die notwendigen Merkmale der Kriegsschiffe sind: Kriegsschiffe (dazu in der Regel der Wimpel), vom Staat eingefeseter Befehlshaber, dessen Name in der Rangliste der Kriegsmarine steht, und militärisch disziplinierte Besatzung. (Artikel 2—4 und 6 des Abkommens VII der II. Haager Konferenz.)

4. Das Preisengericht ist nicht geltend zu machen:

a) innerhalb neutraler Hoheitsgewässer, d. h. innerhalb eines Seegebietes, das in einer Breitenausdehnung

\* StB. 1914 S. 275 ff., 441, 481, 509.

von 3 sm, von der Niedrigwasser-Küstenlinie gerechnet, die Küste und die zugehörigen Inseln und Buchten begleitet; als zugehörig gelten: Inseln, wenn sie nicht weiter als 6 sm von einer demselben Staate gehörigen Festlandsküste entfernt sind, Buchten, wenn ihre Küste ausschließlich in Besitz neutraler Staaten steht und ihre Öffnung 6 sm oder weniger breit ist;

b) innerhalb derjenigen Gewässer, welche vertragsmäßig den Kriegsoperationen oder den Kriegsschiffen verschlossen sind. Dieses sind:

- a) der Sueskanal einschließlich seiner Zugangshäfen und eines Seegebietes von 3 sm von letzterem (Artikel 4 Absatz 1 des Vertrages von Konstantinopel vom 9. X. 1888).
b) der Bosporus und die Dardanellen, sofern die Türkei nicht selbst Kriegspartei ist (Londoner Meerengenvertrag vom 13. VII. 1841; Artikel 10 des Pariser Friedens vom 30. III. 1865 und Anhang 1 hierzu; Artikel 2 des Londoner Vertrages vom 13. III. 1871; Artikel 63 des Berliner Vertrages vom 13. VII. 1878).
c) die Gewässer von Corfu und Faro, sofern keine anderen Mächte als Griechenland, Großbritannien, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland an dem Kriege beteiligt sind (Artikel 2 des Londoner Vertrages vom 14. XI. 1863 und Artikel 2 des Londoner Vertrages vom 24. III. 1864).
d) die Mündungen der Donau (Artikel 52 des Berliner Vertrages vom 13. VII. 1878).
e) die Mündungen des Congo und Niger und die diesen gegenüberliegenden Teile des Äkfenmeeres (Generalakte der Berliner Konferenz vom 26. II. 1885, Artikel 25 und 33).

Das Preisrecht darf auch dann nicht mehr geltend gemacht werden, wenn ein Kauffahrteischiff erst im Verlauf der Verfolgung oder der Anhaltung und Durchsuchung in die unter a und b genannten Gewässer gelangt.

Ein unter Verletzung der vorstehenden Bestimmungen aufgebracht Schiff ist sofort wieder freizugeben, insbesondere auf Ersuchen der neutralen Regierung.

5. Zweck der Anhaltung und Durchsuchung.

Zweck der Anhaltung und Durchsuchung eines Kauffahrteischiffes ist, festzustellen:

- a) welche Nationalität das Schiff besitzt,
b) ob es Konterbande an Bord hat,
c) ob es den Feind in neutralitätswidriger Weise unterstützt,

d) ob es sich eines Blockadebruches schuldig gemacht hat. Die Anhaltung und Durchsuchung soll nur erfolgen, wenn der Kommandant sich hiervon einen Erfolg verspricht. Alle Maßnahmen sind in derjenigen Form durchzuführen, deren Beobachtung — auch dem Feinde gegenüber — die Ehre des Deutschen Reiches erhöht, und mit derjenigen Rücksicht gegen Neutrale, die zu üben dem Völkerrecht und dem deutschen Interesse entspricht.

6. Neutrale Schiffe unter dem Geleit ihrer Kriegsflagge.

Neutrale Schiffe unter dem Geleit ihrer Kriegsflagge sind von der Anhaltung und Durchsuchung befreit. Der Befehlshaber des Konvois (Bedeckung) hat dem Kommandanten auf sein Ersuchen über die Eigenschaft der Schiffe und über ihre Ladung schriftlich jede Auskunft zu geben, zu deren Erlangung die Durchsuchung dienen würde.

Hat der Kommandant Ursache, anzunehmen, daß der Befehlshaber des Konvois getäuscht worden ist, so teilt er ihm seine Verdachtsgründe mit. In diesem Fall steht es

allein dem Befehlshaber des Konvois zu, eine Nachprüfung vorzunehmen. Er muß das Ergebnis der Nachprüfung in einem Protokoll feststellen, das in Abschrift dem Offizier des Kriegsschiffes zu übergeben ist. Nachfertigen die so festgestellten Tatsachen nach Ansicht des Befehlshabers des Konvois die Beschlagnahme einer oder mehrerer Schiffe, so muß diesen der Schutz des Geleits entzogen werden. Glaubt der Befehlshaber des Konvois jedoch, weiter die Verantwortung für die Unschuld der geleiteten Schiffe übernehmen zu können, so kann der Kommandant gegen diese Entscheidung nur Verwahrung einlegen; er hat dann diese Entscheidung auf diplomatischem Wege.

Dem Befehlshaber des Konvois steht es frei, die Teilnahme eines Vertreter des Kommandanten an der Nachprüfung zu gestatten.

7. Befreiung gewisser Fahrzeuge von der Aufbringung.

Der Aufbringung unterliegen nicht:

- a) Lazaretttschiffe usw. nach Maßgabe vom 2. Haager Konferenz-Abkommen X;
b) die ausschließlich der Küstenfischerei oder den Verrichtungen der kleinen Lokalschiffahrt dienenden Fahrzeuge, solange sie nicht in irgendwelcher Art an den Feindseligkeiten teilnehmen (2. Haager Konferenz-Abkommen XI). Die Küstenfischerei ist nicht auf die Hoheitsgewässer des betreffenden Staates beschränkt; der Begriff umfaßt hier die gesamte Fischerei mit Ausnahme der ausgesprochenen Hochseefischerei.

c) Die mit religiösen, wissenschaftlichen und menschenfreundlichen Aufgaben betrauten Schiffe (2. Haager Konferenz-Abkommen XI);

d) Schiffe, deren Fahrt ausschließlich die Beförderung von Parlamentären oder den Austausch von Kriegsgefangenen zum Zweck hat;

e) feindliche Kauffahrteischiffe, die bei Beginn der Feindseligkeiten auf der Fahrt von einem deutschen oder verbündeten Hafen nach ihrem Bestimmungsort oder einem sonstigen, ihnen bezeichneten Hafen begriffen und im Besitz eines Passierscheins sind, es sei denn, daß sie von der ihnen vorgeschriebenen Fahrt abgewichen sind, ohne sich deswegen hinreichend rechtfertigen zu können (2. Haager Konferenz-Abkommen VI, Artikel 1).

8. Briefpostsendungen.

1. Die auf See auf neutralen oder feindlichen Schiffen vorgefundenen Briefpostsendungen der Neutrale und der Kriegführenden, mögen sie amtlicher oder privater Natur sein, sind unverletzlich. Erfolgt die Aufbringung des Schiffes, so sind sie vom Aufbringenden möglichst unverzüglich weiter zu befördern (2. Haager Konferenz-Abkommen XI, Artikel 1 und 2). England hält sich an diese Vorschrift nicht.

2. Die Bestimmungen des vorstehenden Absatzes finden im Falle des Blockadebruches keine Anwendung auf die Briefsendungen, die nach dem blockierten Hafen bestimmt sind oder von ihm kommen.

3. Die Unverletzlichkeit der Briefpostsendungen entzieht die neutralen Postdampfer nicht dem Gesetzen und Gebräuchen des Seekrieges, also auch nicht dem Preisrecht; doch soll ihre Durchsuchung nur im Notfall unter möglichster Schonung und mit möglichster Beschleunigung vorgenommen werden.

9. Schadenersatzansprüche.

a) Wird die Beschlagnahme von Schiffen und Gütern von der Preisengerichtsbarkeit nicht bestätigt oder wird sie vor dem preisengerichtlichen Verfahren aufgehoben, so haben die Beteiligten Anspruch auf Schadenersatz, es sei denn, daß ausreichend Gründe für die Beschlagnahme vorliegen.

b) Letzteres ist stets der Fall, wenn seitens einer an Bord des Schiffes befindlichen Person Schiffspapiere vernichtet oder beiseite gebracht sind oder wenn doppelte, falsche oder gefälschte Schiffspapiere an Bord vorgefunden werden, sofern die letztgenannte Unregelmäßigkeit mit Umständen in Verbindung steht, die für die Aufbringung oder Freigabe des Schiffes von Bedeutung sind.

10. Requisitionsrecht.

Auch gegen Zahlung einer Entschädigung wird der Kommandant nicht berechtigt, Schiffe oder Güter, die der Aufbringung oder Beschlagnahme nicht unterliegen, gegen den Willen der Beteiligten anzufordern (zu requirieren).

Abschnitt II. Feindliche Schiffe und ihre Ladung.

Feindliche Kauffahrteischiffe unterliegen mit Ausnahme der in Abschnitt I unter Ziffer 7 genannten der Aufbringung und der Einziehung durch den gegnerischen kriegsführenden Staat. Es sind das also insbesondere die Schiffe, welche in Kenntnis des Ausbruchs der Feindseligkeiten die See befahren. Diese Schiffe sind einfach Beute des fremden Staates. Sie brauchen nach Friedensschluß nicht zurückgegeben werden, es braucht auch für sie keinerlei Entschädigung bezahlt zu werden.

Gemäß Art. 57 der Londoner Seekriegskonferenz vom Jahre 1909 unterliegen dem Veiuerrecht des kriegsführenden Staates nur die feindlichen Schiffe und die feindliche Ware.

A. Feindlichkeit des Schiffes.

1. Feindliche Schiffe unter feindlicher Flagge. Die Neutralität oder feindliche Eigenschaft des Schiffes wird durch die Flagge bestimmt, zu deren Führung es berechtigt ist.

Welche Flagge ein Schiff zu führen berechtigt ist, ergibt sich nach dem Flaggenrecht fast aller Staaten aus einer amtlichen Urkunde (Schiffs-, Registrier-, Nationalitätscertifikat, Lettre de mer, Acte de Francisation, Zeebrief, Paß, Patent, Friebreef usw.), die jedes Kauffahrteischiff an Bord haben muß.

Kann die Nationalität des Schiffes nicht einwandfrei festgestellt werden, steht insbesondere die nach dem Flaggenrecht des betreffenden Staates erforderliche Urkunde, so ist das Schiff als feindliches zu behandeln.

2. Feindliche Schiffe unter neutraler Flagge. Flaggenwechsel.

Man versteht unter Flaggenwechsel den Übergang eines feindlichen Schiffes zu einer neutralen Flagge, z. B. durch Kauf, Erbgang, Bauvertrag.

a) Flaggenwechsel nach Beginn der Feindseligkeiten.

Als feindliche Schiffe sind auch diejenigen zu behandeln, welche nach Beginn der Feindseligkeiten von der feindlichen zu einer neutralen Flagge übergegangen sind, wenn

- a) entweder der Kommandant nicht die Überzeugung gewinnt, daß der Übergang auch ohne den Ausbruch des Krieges erfolgt wäre, z. B. infolge von Erbgang, Bauvertrag,
b) oder der Übergang bewirkt ist, während das Schiff sich auf der Reise oder in einem blockierten Hafen befand,
c) oder ein Rückkaufs- oder Rückfallsrecht vorbehalten ist,
d) oder die Bedingungen nicht erfüllt worden sind, von denen das Flaggenrecht nach der Gesetzgebung des Flaggenstaates abhängt.

b) Flaggenwechsel innerhalb 30 Tagen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten.

Ist der Übergang zur neutralen Flagge innerhalb von 30 Tagen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgt, so ist das Schiff als feindliches zu behandeln, wenn

- a) entweder die für die Gültigkeit des Überganges erforderlichen rechtlichen Bedingungen nicht erfüllt sind, also tatsächlich ein gültiger Übergang zur neutralen Flagge nicht stattgefunden hat,
b) oder begründete Aussicht besteht, vor dem Preisengericht zu beweisen, daß der Übergang erfolgt ist, um das Schiff den Folgen seiner Eigenschaft als feindliches Schiff zu entziehen, so namentlich, wenn das Schiff nach Übergang weiter in der gleichen Fahrt wie vorher verwendet wird,
c) oder die Übertragungsurkunde nicht an Bord ist, es sei denn, daß gewichtige Gründe dafür sprechen, daß der Übergang auch ohne den Kriegsausbruch erfolgt wäre; die Aufbringung des Schiffes gibt in solchem Falle nie zu Schadenersatz Anlaß.

c) Flaggenwechsel früher als 30 Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten.

Ist der Übergang zur neutralen Flagge früher als 30 Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgt, so ist das Schiff nur dann als feindliches zu behandeln, wenn

- a) der Übergang später als 60 Tage vor Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgt ist, wenn ferner
b) der Übergang nur bedingt oder unvollständig ist oder der Gesetzgebung der beteiligten Länder nicht entspricht oder zur Folge hat, daß die Kontrolle über das Schiff oder der Gewinn aus seiner Verwendung in denselben Händen wie früher verbleibt, und wenn außerdem
c) begründete Aussicht besteht, vor dem Preisengericht zu beweisen, daß der Übergang erfolgt ist, um das Schiff den Folgen seiner Eigenschaft als feindliches Schiff zu

entziehen. Dieses kann im besonderen angenommen werden, wenn sich die Übertragungsurkunde nicht an Bord befindet; die Aufbringung des Schiffes gibt in einem solchen Falle nie zu Schadenersatz Anlaß.

#### d) Zweifelhaftigkeit der früheren Flagge.

Ist der Kommandant nicht in der Lage, festzustellen, welcher Flagge ein zu einer neutralen Flagge übergegangenes Schiff vorher angehört hat, so ist er berechtigt, anzunehmen, daß es der feindlichen Flagge angehört hat.

### 3. Neutrale Schiffe unter neutraler Flagge.

Als feindliches Schiff ist ferner ein neutrales Schiff zu behandeln, wenn es:

a) eine Schifffahrt betreibt, die ihm von der feindlichen Staatsgewalt erst nach Ausbruch des Krieges oder innerhalb zweier Monate vorher gestattet ist,

b) sich den Maßnahmen des Preisengerichtes gewaltfam widersetzt; ein bloßer Fluchtversuch gilt nicht als gewaltfamer Widerstand.

## B. Feindlichkeit der Ladung.

### 1. Bestimmung der Feindlichkeit.

Für die Bestimmung der Feindlichkeit der Ladung sind folgende Gesichtspunkte maßgebend:

#### a) Staatsangehörigkeit des Eigentümers.

Der Einziehung unterliegt nur die feindliche Ladung. Ob die Ladung als feindliche oder als neutrale anzusehen ist, bestimmt sich nach der Staatsangehörigkeit des Eigentümers. Das ist der Standpunkt der deutschen Preisordnung. Nach englisch-amerikanischer Auffassung dagegen, welcher sich Japan, Spanien und die Niederlande angeschlossen haben, soll der Wohnsitz des Eigentümers maßgebend sein (v. List 332). Die deutsche Preisordnung läßt jedoch die Staatsangehörigkeit des Eigentümers maßgebend sein, und das ist auch meines Erachtens der richtige Standpunkt, weil sich die Staatsangehörigkeit des Eigentümers leichter feststellen läßt als der Wohnsitz. Gehört also die Ladung auf dem aufgebrauchten Schiffe einem französischen oder englischen Staatsangehörigen, so unterliegt dieselbe im gegenwärtigen Kriege der Einziehung.

## Die Ereignisse im Osten seit Mitte September.

Die Schlacht von Limanowa.

Gleichzeitig mit der Offensive in Nordpolen, die mit der Eroberung von Lody in der Nacht vom 5. auf 6. Dezember ihren Höhepunkt erreichte, waren die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpathen her in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Mitte November war nämlich eine russische Armee über den unteren Dunajek vorgegangen und hatte sich gegen Krakau gewendet und südöstlich davon, zwischen Wieliczka und Dobzycze eine starke Stellung bezogen. Teile dieser Armee waren auch in dem Raum zwischen Dobzycze und Neufandek eingerückt. Eine zweite russische Armee hatte sich aus Mittelgalizien über Jaslow, Krosno, Sanok und

#### b) Wohnsitz des Eigentümers.

Nur ausnahmsweise bestimmt sich die Eigenschaft des Gutes nach dem Wohnsitz des Eigentümers, nämlich dann, wenn derselbe keine oder sowohl eine neutrale wie die feindliche Staatsangehörigkeit besitzt.

#### c) Sitz der Aktiengesellschaften.

Güter, die einer Aktiengesellschaft gehören, werden als feindliche oder neutrale angesehen, je nachdem die Gesellschaft ihren Sitz in feindlichem oder neutralem Lande hat.

### 2. Vermutung.

a) Der Kommandant hat das an Bord eines feindlichen Schiffes betroffene Gut als feindliches anzusehen, und zwar so lange, bis erwiesen wird, daß es neutrales Gut ist,

b) die Eigenschaft des an Bord eines feindlichen Schiffes verfrachteten Gutes als feindliches Gutes bleibt bis zur Ankunft am Bestimmungsort bestehen, ungeachtet eines während der Reise nach Ausbruch der Feindseligkeiten eingetretenen Eigentumswechsels.

c) Neutrales Gut kann während der Reise in feindliches Eigentum übergehen.

### 3. Einziehung.

Folgende Teile der Ladung des feindlichen Schiffes unterliegen der Einziehung:

a) das feindliche Gut,

b) die dem Kapitän und dem Eigentümer des Schiffes gehörenden Waren, wenn das Schiff wegen Widerstandes (Widersetzung gegen die Maßnahmen des Preisengerichtes) aufzubringen war,

c) Konterbande und die deren Eigentümer gehörenden Waren,

d) im Falle des Blockadebruchs die nach der Preisordnung einziehbaren Waren.

### 4. Beschlagnahme.

Diese unter 3 erwähnten Teile der Ladung unterliegen der Beschlagnahme auch dann, wenn der Kommandant von der Aufbringung des feindlichen Schiffes absieht, sofern sie nicht einwandfrei als neutrales Gut erwiesen sind.

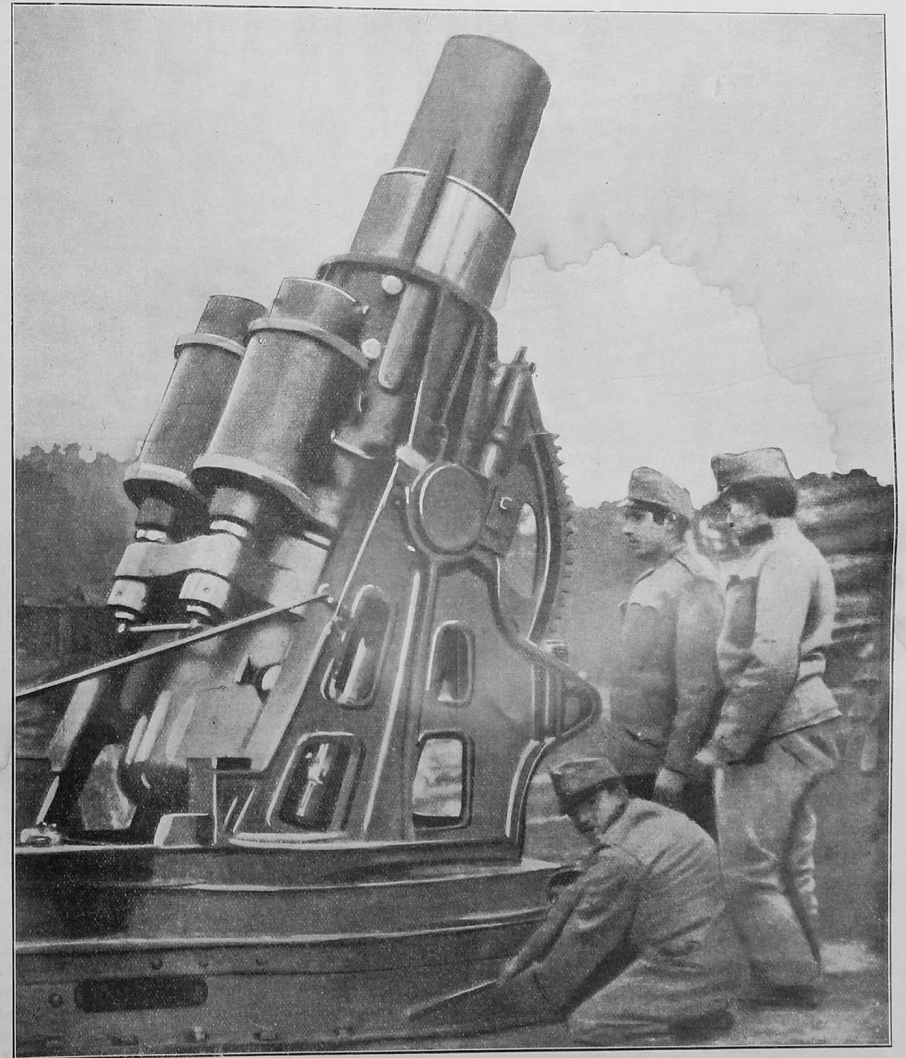
(Fortsetzung folgt.)

Wysko nach den Karpathen gewandt, überschritt dieselben in der Richtung von Homonna, wurde aber dort zurückgeschlagen.

Im Einvernehmen mit der deutschen Heeresleitung faßte nun der österreichisch-ungarische Generalstab den Entschluß, den gegen Krakau geführten russischen Stoß, der keinen anderen Zweck hatte als den durch die Hindenburgische Offensive in Nordpolen hartbedrängten russischen Heeren Luft zu machen, durch einen Gegenstoß von Süden flankierend zu parieren. Wir haben also die Tatsache, daß die Schlacht von Lody in unmittelbarem Zusammenhang steht mit den Operationen der Österreicher, die wir in diesem Kapitel in kurzen Strichen zu zeichnen uns anschicken.

Wie in Nordpolen Hindenburg die berühmte Neugruppierung seiner Armee vornahm, so mußten auch die Österreicher ihre Streitkräfte durch gewaltige Eisenbahn-

schwache Front angetroffen hatten, die in den letzten Tagen nur schwach verstärkt wurde, um wenigstens den ersten Angriffen standzuhalten. Die Armee selber wurde in dem

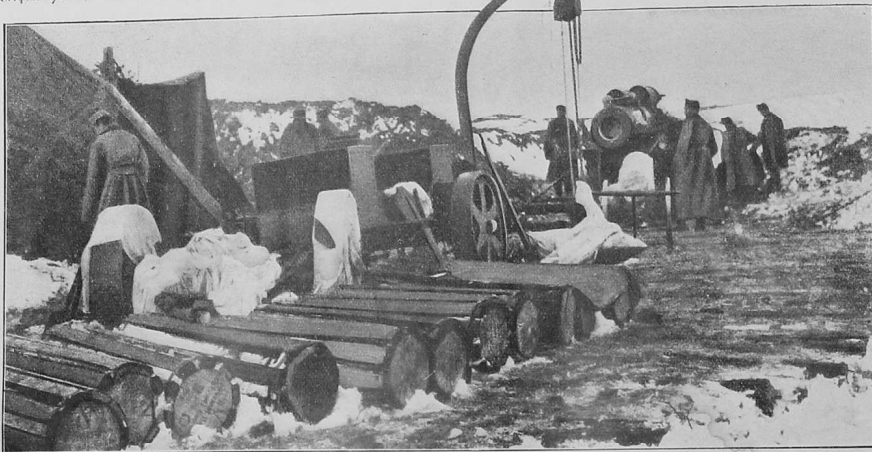


Ein guter Freund Deutschlands! Ein österreichischer 30,5 cm Mörser.

transporte vollständig verschoben. Der Plan der Österreicher war um so kühner, als die Russen damals schon

Raume Saybusch — Mszana Dolna — Tymbark aufgestellt, ohne daß die Russen etwas davon merkten. Oberbefehlshaber dieser neugebildeten Armee war der Erz-

herzog Joseph Ferdinand, der sich schon in der Schlacht von Romanow als hervorragender Truppenführer bewiesen hatte.



Die Riesengeschosse der österreichischen 30,5 cm Mörser in ihrer Transportverpackung.

Am 1. Dezember war die Bereitstellung der verbündeten Truppen zwischen Sanbusch und Tymbarok im



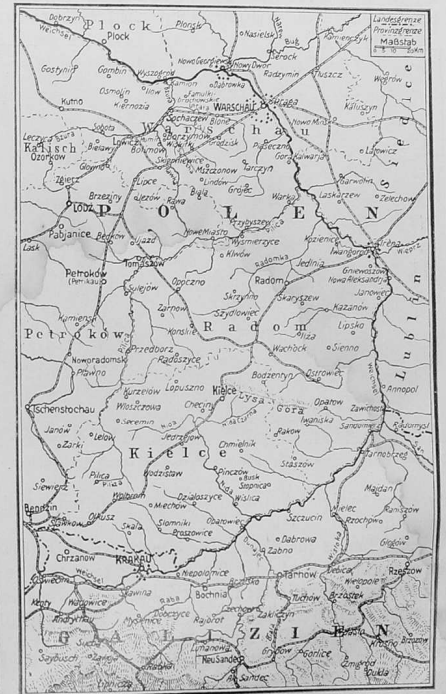
Das Geschoss eines österreichischen 30,5 cm Mörfers.

wesentlichen beendet. Am 2. Dezember stieß die vorausgeschickte Kavallerie auf der Linie Mszana Dolna =

Limanowa auf starke feindliche Kavallerie. Limanowa liegt 60 Kilometer südöstlich von Krakau an der Eisenbahnlinie nach Neu-Sandec, Mszana Dolna etwa 30 Kilometer westlich von Limanowa. Nach Zurückwerfung der russischen Kavallerie erreichte die Kavallerie der Verbündeten an diesem Tage die Linie Dobra-Strzydlina-Wisniewa. Die nachrückende Infanterie besetzte sofort die dahinter liegenden Höhen. Am 3. Dezember mußte aus der bisherigen Front Nordost in die richtige Front nach Norden aufgeschwenkt werden. Der rechte Flügel sollte demgemäß bis Tymbarok, Front nach Norden, reichen. Die Kavallerie wurde zur Sicherung in zwei Gruppen geteilt; ein Teil der Reiterei trat vor den linken Flügel mit der Richtung auf Bochnia, die zweite Kavalleriegruppe sicherte den rechten Flügel gegen Neu-Sandec. Erst in diesem Augenblick scheinen die Absichten der Verbündeten erkannt worden zu sein. Die bei Limanowa geworfene russische Kavallerie ging nördlich auf Nasbrot zurück, wo sie sich eingrub und erheblichen Widerstand leistete, zumal sie auch bereits von Infanterie Unterstützung erhielt. In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember wurde die feindliche Stellung bei Nasbrot erfüllt. Das Zentrum der Verbündeten war inzwischen bis Lapanow, zirka 20 Kilometer südlich von Bochnia, vorgebracht. Nunmehr ließen die Russen, die ihnen von Süden her drohende Gefahr erkennend, von Krakau ab und versuchten die Verbündeten zu umfassen. Von Wieliczka aus warfen sie dem linken Flügel der Verbündeten starke Kräfte entgegen und gleichzeitig sammelten sie bei Neu-Sandec erhebliche Kräfte, um den rechten Flügel der Verbündeten zu umfassen. Während das Zen-

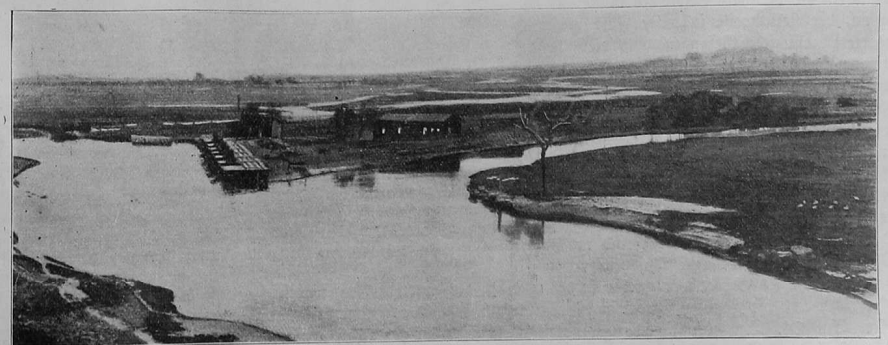
trum der Verbündeten bei Lapanow in schwere Kämpfe gegen die von der Bochniastraße herbeigeleiteten russischen Verstärkungen verwickelt wurde, mußte der rechte österreichisch-ungarische Flügel am 6. Dezember vor den aus Neu-Sandec vordringenden überlegenen russischen Kräften zurückweichen. Die Lage drohte kritisch zu werden, zumal das aus den Karpathen zurückgezogene achte russische Korps mit starker Kavallerie flankierend gegen Limanowa und nördlich davon durch das Tal der Lososina vorstieß. Hier konnte ihnen zunächst nur Landsturm und eine Handvoll Husaren entgegengeworfen werden, welche gerade noch rechtzeitig am 6. Dezember in Limanowa eingetroffen waren und auf der Straße nach Neu-Sandec eine Aufnahmestellung eingenommen hatten. Selbennützig hielt der Landsturm dem Anprall der russischen Übermacht stand, und die Kavallerie warf im Tal der Lososina die Russen zurück und besetzte Mlymne. Am 9. Dezember konnte bei Limanowa schon Honvedinfanterie in den Kampf eingreifen, der überaus blutig fort dauerte. Südlich von Nasbrot wird eine wichtige Position, die Kobylahöhe, von den Österreichern erfüllt. Inzwischen machte sich langsam auch bereits das Eingreifen der österreichisch-ungarischen Karpathenarmee fühlbar. Das erste Regiment der polnischen Legion zersprengte stärkere Kosakenabteilungen zwischen Zalesie und Kamienica, und Kavallerie, verstärkt durch Artillerie, griff die Russen bei Mytro im Popradtale an. Am 10. Dezember entbrannte auf der ganzen, treppenförmig gestaffelten Front von Grabie (westlich Niepolomice) vor Krakau über Lapanow, Nasbrot bis Limanowa ein erbitterter Kampf. Es gelang den Russen nach einem mörderischen Artilleriefeuer die Kobylahöhe zurückzuerobern und am nachmittag erfolgten starke Angriffe der Russen gegen die Stellung bei Limanowa. Am 11. Dezember erreichte die Schlacht bei Bochnia ihren Höhepunkt. Die Russen versuchten mit allen Kräften längs der Krakauer Chaussee bei Niepolomice-Grabie auf die Festung durchzudringen, aber ihre Angriffe erstarben in österreichischer Artilleriefeuer. Auch im Raum Lapa-

nowa-Nasbrot spielten sich rasende Kämpfe voller Wechselfälle ab. Besonders weitende Anstürme richteten die Russen wieder gegen die Flankenstellung Lososina-Lima-



Karte zur Schlacht von Limanowa.

nowa. Es war ein entsetzliches Ringen, aber es gelang dem hier befehligenden Feldmarschalleut-



Die Stelle, wo Deutschland, Osterreich und Rußland zusammenstießen, genannt die Dreikaiser-Gäbe.



nant Arz v. Straußenberg, seine Reserven derart auf dem rechten Flügel bereitzustellen, daß sie am 12. Dez. vormittags die Höhe Czehowa, östlich Zalesie, im Sturm nehmen konnten. Es war dies der Schlüsselpunkt der Stellung, ein hochaufragender vielfach bewaldeter



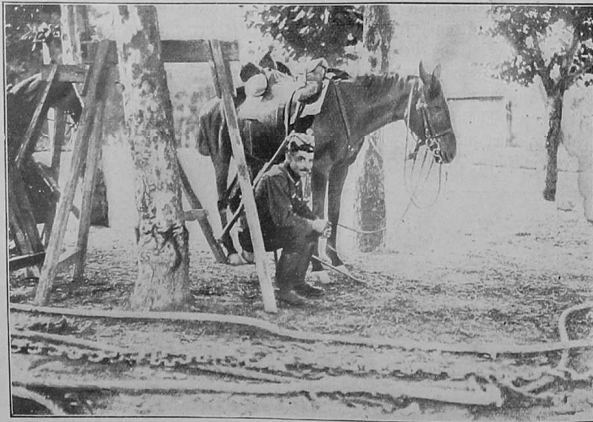
Deutscher Meldebote an der russischen Grenze auf einem Kofatenpferd bringt eine Meldung.

Berg, auf dem die Russen zur äußersten Umfassung schreiten wollten.

Nun kam es zur Krise. Die Spitzen der Karpathenarmee trafen auf der Linie Grybow-Strycz-Gorlice ein, polnische Legionäre und die Dunajecgruppe der österreichisch-ungarischen Armee nahmen Lade. Die Russen räumten Neu-Sandec, die letzten verzweifelten Angriffe der Russen im Lofosinatal und bei Limanowa erlahmten und durch die Erstürmung der Höhe Vesica brachte Feldmarschall Arz v. Straußenberg den Feind endgültig zum Weichen. Alsbald traten die Russen auf der ganzen Linie den Rückzug an, der stellenweise in wilde Flucht ausartete, zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial in den Händen der rücksichtslos nachdrängenden Sieger lassend. Das ist die zwölfstägige Schlacht bei Limanowa-Vohnia, die für den südlichen russischen Flügel eine ebensolche Katastrophe bedeutet wie die Schlacht bei Lodz-Lowicz für den nördlichen Flügel des Zarenheeres; denn nicht weniger als 50 Kilometer weit wurde der Feind in Westgalizien zurückgebrängt. Auch wirtschaftlich wichtiges Gebiet war wieder in den Händen der

die Gegend von Czchow, also bereits in sehr bedrohliche Nähe der Straße Vohnia-Zarnow, der Hauptrückzugslinie des Feindes. Dieser entzog sich indes auch hier der Gefahr durch rechtzeitigen Rückzug, der über 30 000 gefangene Russen in die Hände der Österreicher spielte.

Freilich die Schlacht von Limanowa hat auf beiden Seiten schwere und blutige Opfer gekostet. Aber daran ist die Größe des Erfolges nicht zu bemessen, auch nicht an dem Terraingewinn. Die Bedeutung des Sieges von Limanowa kann in seiner ganzen Tragweite nur ermessend werden in Verbindung mit dem Sieg von Lodz. Hier wie dort stellte die Anlage und Durchführung der Operationen ganz besonders hohe Ansprüche an die Führer. Diese konnten ihre Entschließung so zuversichtlich fassen, weil sie Truppen hinter sich wußten, von denen sie das Höchste fordern konnten und die freudig und willig alles leisteten, weil sie das höchste Vertrauen zu ihrer Führung hatten. Das auszusprechen ist besonders deshalb angebracht, weil der Laienverstand die furchtbar großen Märsche bei Tag und Nacht, die Eisenbahntransporte hin und her nicht begreifen kann, bis sie ihrem Endziel entgegengeführt, Entscheidungen herbeiführen, wie wir sie bei Lodz und Limanowa gesehen haben. Es ist Tatsache, daß besonders die Truppen in Polen seit Beginn des Krieges kaum einen Tag Ruhe gefunden haben. Un-



Ein österreichischer Wachposten in den Karpathen.

unterbrochen waren sie auf dem Marsche oder in der Kampffront, dazu noch auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrloht, schließlich völlig ausgefogen war. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witter-

unterbrochen waren sie auf dem Marsche oder in der Kampffront, dazu noch auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrloht, schließlich völlig ausgefogen war. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witter-

ung fast grundlosen Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung erforderte. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen war die Angriffskraft dieser herrlichen Truppen ungebrochen, ihr Wille zum Sieg unerschütterlich.

Die Schlacht bei Limanowa war ein Riesenkampf, wie ihn bis vor kurzem vielleicht nur die Phantasie eines Utopisten malen konnte. Um so größer ist aber auch der Erfolg, der Sieg, den dabei die Waffen der treu verbündeten Armeen errungen haben. Seine ganze Wehkraft hatte hier Rußland in die Waagschale geworfen, um mit einem titanischen Schläge, mit dem ganzen Gewicht seiner gewaltigen Massen den Weltkrieg zu entscheiden. Aber Quantität ist an der Qualität zerföhelt, materielle Kraft an den geistigen und moralischen Kräften der Führung und des Heeres. Nicht eine, zwei oder mehrere russische Armeen sind geschlagen, sondern das ganze russische Hauptheer ist in dem ungeheuren Ringen unterlegen. Verstärkungen auf Verstärkungen bis zur Erschöpfung seines Kräfteervares hatte Rußland in diese Schlacht geworfen. Tschirgisien, Kalmücken, die Völker des fernen Ostens, hatte es bereits in den Kampf geschickt. Aber dieser Übermacht ist das Rückgrat gebrochen worden durch die starke Umflammerung, mit welcher sie die Verbündeten von Norden und Süden her umfahnen. Der Sieg von Limanowa war die Frucht auserlesener Feldherrnkunst voll echten militärischen Geistes und Scharfsinnigkeit und dennoch wieder in einfachen, verständlichen Linien ausgedacht. Was so festelt, ist das Herausfühlen einer geistigen Überlegenheit, das Gewinnen einer Schlacht gegen alle Ge-

alle Länder, deren Staatsmänner hinhorchen, wohin sich der Sieg wenden mag, für die Länder, die gern zum Hahn auf dem Kirchturn blicken, um zu wissen, welche Richtung der Wind hat.

Noch ein Gedanke drängt sich uns auf, wenn wir die beiden Schlachten von Lodz und Limanowa betrachten: Die Harmonie zwischen den zwei verbündeten Mächten,



Russische Trainkolonne im tiefen Schnee.

zwischen der deutschen und der österreichischen Heeresleitung, die Harmonie der Operationen, wie sie in dem Feldzug gegen Rußland zutage getreten ist und die ein Ausfluß ist jener Nibelungentreue, mit der Deutschland und Österreich vor dem Krieg bei allen diplomatischen Aktionen zueinander gehalten haben und die sich in hellstrahlendem Lichte gezeigt hat, als Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm gezwungen waren, das Schwert zu ziehen und ihre Heere marschieren zu lassen. Und so lange gottbegnadete Sänger ihre Lieder ertönen lassen, werden sie von der Nibelungentreue singen, wie sie in dem Weltkrieg 1914/15 so herrlich in die Erscheinung getreten ist. So sehen wir die Tatsache, daß ohne jede Rücksicht auf die Nationalität deutsche und österreichisch-ungarische Truppen durcheinandergeworfen werden, wie es eben die jeweilige militärische Lage erfordert. Das einzige Leitmotiv dieser Operationen ist und bleibt das eine große Ziel: die Niederwerfung eines gemeinsamen Gegners.

Diese Harmonie der Operationen läßt sich am besten erkennen, wenn wir die kriegerischen



Ein durch Sandsäcke verstärkter russischer Schützengraben an der Weichsel.

sege der Zahlen, gegen einen Feind, der sich unverwundbar dünkte, weil er stets meinte, auf die Wirkung seiner Massen rechnen zu können. Genie überwindet jedoch die Ziffer. Dieser Sieg war zugleich ein Wertmesser für

Ereignisse von Beginn des Krieges an rasch an unserem Auge vorüberziehen lassen. Anfangs hatten wir im Osten eigentlich zwei getrennte Kriegsschauplätze, den ostpreussischen und den südlichen. Zur Deckung von Schlessien war deutscherseits die

Armeegruppe Woyrsch bereitgestellt worden, an die sich die österreichisch-ungarische Armeegruppe Kummer anschloß. Die Entwicklung der Ereignisse bei Lublin machte das gemeinsame Einsetzen dieser beiden Armeegruppen notwendig und so sehen wir dem Ende August zum ersten Male deutsche Truppen, die Schulter an Schulter mit ihrem Bundesgenossen unter österreichisch-ungarischem Befehl mit jener Bravour fechten, die der Tradition des deutschen Heeres entspricht. Die nächste Kriegssphase brachte dann die erste große gemeinsame Operation mit Hindenburg, wobei die Armeegruppe Woyrsch den rechten Flügel der Hindenburgischen Armee bildete, welche



Russische Feldkanone in Stellung.

durch die Zuteilung zahlreicher österreichisch-ungarischer Reiterei verstärkt worden war. Wir sehen also hier wiederum österreichisch-ungarische Truppen der Kriegslage entsprechend unter deutschen Befehl gestellt. Als dann das Ansetzen der russischen Dampfwalze das Ausweichen Hindenburgs nach Norden notwendig machte, flogen die österreichisch-ungarischen Reiter getreu all den Spuren Hindenburgs und verschleierten seinen Rückzug im Verein mit der deutschen Kavallerie so musterhaft, daß die Russen sehr bald hier gänzlich die Fühlung verloren. Während sich Hindenburg im Norden neugruppierte, zog die Armee Dank! die Russen hinter sich her und es wurde durch Herüberwerfen der österreichisch-ungarischen Armee Böhm-Ermold die bekannte Mauer zum Schutze Preussisch-Schlesiens hergestellt, wobei letztere Armee der deutschen Armeegruppe Woyrsch angegliedert wurde. Den Oberbefehl über diese vereinigte deutsch-österreichisch-ungarische Streitmacht führte General Woyrsch, der seinerseits wiederum der österreichisch-un-

garischen Heeresleitung unterstellt war, was ja auch ohne weiteres daraus erklärlich war, daß die Hindenburgische Armee räumlich viel zu weit von Woyrsch getrennt war, als daß Hindenburg von dort aus hätte Befehle empfangen können.

Die nächste Mischung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen trat ein, als Erzherzog Josef Ferdinand im stürmischen Anlauf gegen die Russen vorbrach. Damals befanden sich deutsche Truppen in der Armeegruppe Noth, die zäh und aufopfernd seine rechte Flanke deckten, und der heldenmütige Widerstand, den die Deutschen bei Majbröt in der blutigen Schlacht bei Limanowa leisteten, trug nicht wenig dazu bei, jenes mörderische Ringen zu einem so glänzenden Erfolg zu gestalten. In jenem furchtbaren Morde, wo die Russen unter Einfluß gewaltiger Menschenmassen immer und immer wieder die Front der Armeegruppe Noth im Generals Sturm zu durchbrechen versuchten, zeigte sich so recht, daß der Begriff „Schulter an Schulter“ keine leere Redensart, sondern ein Wort von gewaltiger Tragweite ist. In den vielen blutigen Kämpfen, wo deutsches Blut neben dem der Kaiserjäger, der Magyaren und anderer österreichisch-ungarischer Regimenter den Boden der Karpathen färbte, entstand jene feste Waffenbrüderschaft, unter deren Eindruck Deutsche wie Österreicher und Ungarn das letzte daransetzten, um sich gegenseitig beizusuchen. Dieses gemeinsam vergossene Blut bildet den festen Kitt, der das deutsche und österreichisch-ungarische Heer verbindet. Als dann im Fortgange der kriegerischen Ereignisse eine dichtere Befestigung der Karpathenfront notwendig wurde, wurde zwischen der Armee Borodjic und den Streitkräften von Pflanzler-Balkin die sogenannte deutsche Südbarmee unter General von Lensingen eingeschoben, unter dessen Kommando auch diejenigen österreichischen Streitkräfte traten, welche bisher diese Strecke gesichert hatten.

So sehen wir also die Nibelungentreue in die Tat umgesetzt durch die absolute Einigkeit, die zwischen beiden Heeren herrscht; ein Heer, eine Generalität, ein Offizierskorps, ein bewaffnetes Volk, befehle von dem einzigen Gedanken: Niederwerfung des Gegners, damit aus der blutigen Saat ein voller Sieg und ein glänzender Friede erstehen möge zum Wohle und Gedeihen der beiden Staaten. Diese Nibelungentreue ist die eigentliche Siegerin von Lodz und Limanowa. (Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

13. Dezember: Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont, südöstlich von Saint Mihiel, gescheitert war, griff der Feind in breiterer Front über Flirey (halbwegs von Saint Mihiel

und Pont-a-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Die deutschen Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete.

In Nordpolen nahmen die Deutschen eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten sie 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen von den Österreichern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Alle russischen Angriffe auf die übrige Schlachtfrent brachen zusammen.

Die über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten österreichische Truppen wieder ein. Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollkommen gefäubert.

14. Dezember: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel, welcher neue, schwerwiegende Schuldbeweise für die Abmachungen zwischen England und Belgien enthält. Auf der englischen Gesandtschaft wurden Aktenstücke mit Daten vertraulichster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 gefunden. Die englische und die belgische Regierung standen also dauernd im engsten militärischen Einvernehmen.

Über Freiburg i. B. sind wieder feindliche Flieger erschienen und haben Bomben abgeworfen. Es wurden verschiedene Personen verletzt und an einigen Häusern Schaden angerichtet.

Das Ordinariat des Erzbistums München und Freising veröffentlicht einen Aufruf an den Klerus der Diözese zur Sammlung von Beiträgen zu einem Fonds bei dem Kathol. Jugendfürsorgeverein der Erzdiözese, aus dessen Zinsen und eventuell auch Kapitalien armen Kindern von gefallenen Kriegern eine gute Erziehung und die Ausbildung zu einem Berufe ermöglicht werden soll.

Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der Kriegführenden auf günstigen Boden gefallen. Besonders äußerten sich Deutschland und Österreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsch der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen.

Die in Serbien von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene österreichische Offensive ist südöstlich von Baljevo auf stark überlegenen Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung der österreichischen Kräfte.

15. Dezember: In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gang. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach westlich Sennheim machten die Deutschen 300 Gefangene.

Der älteste Sohn des Reichsfanzlers v. Bethmann-Hollweg ist bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten.

Die Offensive der österreichischen Armee in Westgalizien hat den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Bankrott gebracht. Die den Feind von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten bis in die Linie Jaslow-Kaibrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen.

Die durch die nötig gewordene Zurücknahme des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es für die Österreicher ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt.

16. Dezember: Teile der deutschen Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und früh die besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Nach englischen Meldungen wurden in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet. In Scarborough wurden zwei Kirchen beschädigt. In Whitby ist die historische Abtei teilweise zerstört.

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb wirkungslos, der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden gefangen.

Eine ganze französische Division, 15 000 Mann, wurde bei Lombardzyde, nördlich Nieuport, als sie einen Durchbruch versuchte, von 11 Bataillonen deutscher Matrosenartillerie und Marine-Infanterie, 6000 Mann, nach blutigem Gefecht in die Flucht geschlagen. Die Franzosen verloren über 800 Gefangene.

In den Vogesen wurde eine vom Feind zäh gehaltene Höhe westlich Sennheim erkürrt.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, daß die russische Offensive in Polen vollkommen gescheitert ist und daß die russischen Truppen sich in einer äußerst kritischen Lage befinden. Nur eine verzweifelte und ungeahnt starke Anstrengung oder der vollständige und allgemeine Rückzug könne die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern.

In Galizien und Südpolen werden die zurückgehenden Russen auf der ganzen Front von den österreichisch-ungarischen Armeen verfolgt. Die Besatzung von Przemyśl unternahm einen großen Ausfall. Gefangene und erbeutete Maschinengewehre wurden in die Festung gebracht.

In Petersburg wurden nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet.

Im Kaukasus hat ein großer Mohammedaner-aufstand begonnen. 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

## Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut  
und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz  
fürs Vaterland!

### II. Klasse.



Hoffmann Viktor, Hauptmann der Reserve im 6. bayer. Reserve-Fußartillerie-Bataillon, 6. Res.-Division. Am 22. August 1876 ist Hauptmann Hoffmann zu Neu-Ulm geboren und bereitete sich, nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, für den Zoldienst vor. Am 1. Oktober 1898 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Bataillon des 1. Fußartillerie-Regts. ein und bekleidete vor seiner Kriegseinberufung das Amt eines Kgl. Grenzbekontrollieurs in Sonthofen. Der vaterländischen Pflicht folgend zog er am 22. Oktober 1914 mit dem Reserve-Fußartillerie-Bataillon Nr. 6 gegen den Feind. Bei einem nächtlichen Angriff im Überschwemmungsgebiet bei Ypern erwarb sich der todesmutige Offizier das Eiserne Kreuz, das seit Mitte Dezember seine Brust schmückt. Ende Februar wurde Hauptmann Hoffmann auch mit dem Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern ausgezeichnet.



Frey Alfred, Leutnant im 9. Feldartillerie-Regt., Stab der ersten Abteilung. Leutnant Frey ist am 22. Januar 1889 zu Immenstadt geboren. Er diente als Einjährig-Freiwilliger 1909–10 beim 9. Feldartillerie-Regt. Dann trat er zum Bankfach über und war zuletzt im Bankgeschäft von Alfred Frey in Immenstadt beschäftigt, bis ihn der Krieg von seinem Posten abberief. Mit froher Begeisterung zog er am 4. August in den Kampf. Zeuge seiner echten Soldateneigenschaften ist das schlichte Kreuz von Eisen, mit dem die Brust des heldenmütigen Offiziers am 6. Dezember geschmückt wurde. Seiner Umsicht und Tatkraft gelang es nämlich, trotz starken gegnerischen Artilleriefeuers Tag für Tag die Verpflegung seiner Abteilung aufrecht zu erhalten.



Leinsle Anton, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Leinsle ist am 8. Mai 1890 zu Oberrammingen geboren und diente von 1910–12 beim 12. Inf.-Regt. Dann half er, wie auch vor seiner Militärzeit, den Eltern in der Bearbeitung ihres Ökonomieanwesens und folgte am 3. Aug. dem Rufe zur Fahne. Die hohe Auszeichnung erwarb er sich in der Nacht zum 25. Okt. durch sein todesmütiges Verhalten beim erfolgreichen Sturm auf eine besetzte Stellung der Franzosen, die er mit anderen Kameraden in der vorhergehenden Nacht unter großen Schwierigkeiten ausgehändigt hatte. Durch tadellose Vorbereitung und Leitung des Angriffs trug er viel zum Erfolg des Sturmes bei, was in Verleihung des Eisernen Kreuzes am 28. Okt. allerhöchste Anerkennung fand. Acht Tage später wurde der Ausgezeichnete zum Gefreiten und später zum Unteroffizier befördert.



Häußler Franz Eaver, Gefreiter im 1. Res.-Jägerbataillon. Geboren am 25. Okt. 1886 zu Kalzhofen, Gde. Oberstaufen, genügte er seiner Militärpflicht von 1906–08 beim 1. Jägerbataillon in Freising und kehrte dann wieder zu Verwandten nach Oberreute zurück, die er, wie vor seiner Militärzeit, in der Bearbeitung ihres Ökonomieanwesens und in ihrem Expeditionsgeschäft unterstützte. Der Mobilmachungsbefehl rief ihn aus diesem Geschäft, das er vor 2 Jahren übernommen hatte, am 6. Aug. wieder zu den Waffen. Sein Eisernes Kreuz, das ihm am Heiligen Abend verliehen wurde, verdiente er sich dadurch, daß er mit Todesverachtung einen Verwundeten aus dem heftigen Granatfeuer trug und ihm das Leben rettete.



Ledermann Joseph, Gefreiter im Landsturm-Bataillon Kempten, geboren am 20. März 1873 zu Jresgund, Gde. Oberreute. Er diente in den Jahren 1894–1895 beim 3. Inf.-Regt. und bearbeitete dann bis zu seiner Kriegseinberufung das elterliche Ökonomieanwesen. Am 30. Aug. zog er mit dem Landsturm-Bataillon Kempten nach Frankreich. Mit einem Leutnant, 2 Unteroffizieren und 11 Mann unternahm er eine gefährliche Erkundungspatrouille, die unter fast unmenhlichen Schwierigkeiten und heftigem Schnellfeuer des Gegners erfolgreich durchgeführt wurde. Sein Mut und echter Soldatengeist, den Ledermann hierbei glänzend bewies, fand Anerkennung und Belohnung durch Verleihung des Eisernen Kreuzes am 18. November und durch die Freude mehrerer Kameraden, denen er durch seine äußerste Pflichttreue das Leben rettete.



Moser Leonh., Unteroffizier im Landsturm-Bataillon Kempten. Er ist am 26. Juni 1875 zu Thal, Gde. Inmenthal, geboren, wurde Sattler und stand in den Jahren 1895–96 bei der 8. Komp. des 13. Inf.-Regts. in Ingolstadt. Dann übte er sein Handwerk wieder aus und machte sich später in seiner Heimat selbstständig. Am 1. September verließ er, dem Rufe zur Fahne folgend, Heim und Familie und begab sich nach einmonatlicher Tätigkeit in Lindau mit dem Landsturm-Bataillon Kempten Anfangs Oktober nach Frankreich. Das Eiserne Kreuz zielt seit dem 18. November seine Heldenbrust als beredtes Zeugnis seiner Tapferkeit und Pflichttreue. Erworben hat er es sich auf einem erfolgreichen, äußerst schwierigen Patrouillengang, bei dem er sich ganz hervorragend auszeichnete.



Wolf Aug., Unteroffizier und Etappen-Vorarbeiter in der Etappen-Telegraphen-Direktion der 6. Armee. Wolff ist am 3. Okt. 1878 zu Dinkelsbühl geboren, diente vom 3. Okt. 1898 bis 29. Sept. 1902 beim 2. Schw. Reiter-Regt. und war vor seiner Kriegseinberufung Telegraphenbauaufseher des Telegraphenleitungsbezirks Kempten. Am 3. August zog er ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz, das seit dem 8. Dez. seine Brust schmückt, durch vorzügliche und schnelle Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten im Fernsprechnetz. So baute er z. B. in Luneville mit seinem Trupp eine Fernsprekleitung im heftigen Artilleriefeuer; ebenfalls in Cambrai sehr wichtige Leitungen, bei deren Anlage sie, obwohl von vier feindlichen Fliegern reichlich mit Bomben traktiert, die Arbeit im mörderischen Feuer nicht unterbrachen. In Lille bauten sie gleich nach der Beschädigung durch unsere Artillerie unter steter Lebensgefahr wichtige Leitungen über die noch brennenden Ruinen der Stadt und stellten sie, durch den Brand des Gouvernementlazarets sämtlich zerstört (weil alle über dieses Gebäude gespannt waren), in drei Stunden bei kolossaler Hitze und Rauchentwicklung wieder brauchbar her zum Ärger der Franzosen, die ihren Verzeiwunsch so schnell vereitelt sahen.



Auf Jakob, Unteroffizier in der 1. Res.-Pionier-Komp. des 1. Bataillons, geboren am 23. Sept. 1887 zu Mittern. Er lernte das Zimmermannshandwerk, diente von 1909–11 beim 3. Pionierbataillon in München und war vor seiner Kriegseinberufung als Zimmerpalier in Mittern tätig. Am 11. August zog er als Gefreiter ins Feld und erwarb sich das Eiserne Kreuz durch fortwährendes tapferes Verhalten in allen Gefechten, besonders bei der Erstürmung von St. Laurent bei Arras und durch Sappenvortreibung unter feindlichem Granatfeuer, wodurch er leicht verwundet wurde. Am 6. Dezember wurde ihm die hohe Auszeichnung verliehen, nachdem er bereits am 27. Oktober zum Unteroffizier befördert worden war.



Ammann Ludwig, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt., geboren am 23. Aug. 1892 zu Memmingen. Er widmete sich dem Kaufmannsberufe, trat im Herbst 1912 beim 12. Inf.-Regt. ein, und wurde im 2. Jahr zum Unteroffizier befördert. Am 3. Sept. zog er gegen den Feind und erwarb sich das Eiserne Kreuz durch erfolgreiche Patrouillengänge, wobei er sich besonders am 23. Sept. bei Noyon ganz hervorragend auszeichnete, wo er durch Schrapnellschüsse an Kopf, beiden Armen, linken Fuß, Ober- und Unterarm schwer verwundet wurde. Als Trost in seinem Leiden wurde ihm die wohlverdiente Auszeichnung im Lazarett zu Berlin überreicht.



Karg Hans, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt. Am 27. Febr. 1891 ist Karg zu Lindenberg geboren und erwählte den Kaufmannsberuf. Von 1911–13 erfüllte er seine Militärpflicht im 20. Inf.-Regt. und war dann bis zum Kriegsausbruch Reisender bei der Firma Milz & Co., Strohhutfabrik in Lindenberg. Am 5. Aug. zog er als Gefreiter ins Feld und wurde bald darauf dem Bataillonsstab als Befehlsempfänger zugewiesen. In dieser Eigenschaft brachte er am 23. Aug. bei Montigny im schärfsten Artillerie- und Flankenfeuer eine Meldung in die Infanterielinie, obwohl er vorher von einer Granate getroffen, 5 Meter in die Höhe gehoben wurde und für kurze Zeit das Bewußtsein verlor. Am 23. Sept. überbrachte er vom Bataillon aus ans Regiment eine sehr wichtige Meldung im hagelartigen feindlichen Kugelregen, wobei er gezwungen war, in gebieter Stellung den Berg hinaufzusteigen, um nach Überwindung großer Geländeschwierigkeiten in die 2. Schützenlinie zu gelangen. Für diese Heldentaten wurde ihm am 27. Okt. das Eiserne Kreuz verliehen, nachdem er bereits am 28. Sept. zum Unteroffizier befördert worden war. Am 17. Dez. erhielt er auch für allgemeine Verdienste das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.



Schmid Ludwig, Unteroffizier im 61. preuß. Res.-Inf.-Regt. Am 26. Dez. 1883 ist Schmid zu Debried, Gde. Krugzell, geboren, bildete sich als Kaiser aus und diente von 1903–05 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Später besuchte er die Landwirtschaftl. Schule und wurde am 1. Januar 1913 als Kaiser-Instruktor für die Provinz Westpreußen angestellt. Aus dieser Tätigkeit rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 3. Aug. zog er mit dem 6. preuß. Res.-Inf.-Regt. als Gefreiter und Tambour auf den östlichen Kriegsschauplatz und wurde später zum Unteroffizier befördert. Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde und treue Pflichterfüllung ehre ihn das Vaterland am 2. Dezember mit dem Eisernen Kreuze.



Bögeler Johann, Landwehmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 7. März 1884 zu Otobereuren. Schuhmacher von Beruf, diente Bögeler von 1906–08 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war seit 1910 Werkleiter bei der Firma Hämmerle, Schuhwarenfabrik in Memmingen, bis er am 6. Aug. dem Ruf zur Fahne folgte. Am 3. Dez. erwarb er sich das Eiserne Kreuz durch tapferes Vorgehen bei einem nächtlichen Sturmangriff in den Wäldern, die Mannschaft durch Wort und Beispiel aufmunternd, wobei er zweimal verwundet wurde. Der Silberabend brachte dem wackeren Landwehmann die wohlverdiente Auszeichnung.



Nigal Joseph Leonhard, Unteroffizier bei der Feldfliegerabteilung 12. Nigal ist am 3. Nov. 1891 zu Kempten geboren und bereitete sich auf den Monteurbederuf vor. Im Jahre 1911 trat er beim Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120 ein, wurde aber im folgenden Jahre zur Fliegertruppe Döberitz abkommandiert und war vor seiner Kriegseinberufung als Monteur in der Flugzeugfabrik E. Jeanin in Johanneschal beschäftigt. Am 3. Aug. folgte er als Gefreiter dem Aufse zur Fahne und wurde am 18. Sept. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er wiederholt Motordefekte an Flugzeugen, die bei ihrem Erkundungsflug auf feindl. Gelände vorlandeten mussten, im heftigsten feindl. Granatfeuer schnell und sicher beseitigte; ferner weil es ihm gelang, mit mehreren Kameraden 4 Flugzeuge vor dem Feinde zu retten, indem sie eine 25 Mann starke Kavalleriepatrouille, die in Attacke auf den Flughafen zuritt, durch heftiges Gewehrfeuer in die Flucht schlugen. Der Ausgezeichnete wurde auch im Felde zum Unteroffizier befördert.



Pfänder August, Offiziersstellvertreter im württemb. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125. Pfänder ist am 13. Nov. 1886 zu Allmendingen in Württemberg geboren und bereitete sich auf das Amt eines Notariatspraktikanten vor. Am 1. Oktober 1910 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim württemb. Inf.-Regt. Nr. 127 ein und war vor seiner Kriegseinberufung als Sekretär beim Rgl. Amtsgericht Leutkirch angestellt, nachdem er früher als Notariatsassistent und Grundbuchbeamter in Jena tätig war. Am 10. August zog er ins Feld und erwarb sich durch Vortragen eines Unterstützungszuges (dieser war nach erfolgreich durchgeführtem Sturmangriff ohne Führer und ungeteilt in die vordere Schützenlinie im Gefecht bei Eton das Eiserne Kreuz, das ihm am 15. Dezember verliehen wurde.



Siegel Karl, Unteroffizier im 9. Feldgrenadier-Regt., 9. Komp. Am 27. Juli 1890 ist Siegel zu Gemeinried, Gde. Schratzenbach, geboren. Er wurde Monteur, diente von 1911—13 beim 17. Inf.-Regt. in Gernersheim, wo er am 1. Okt. 1912 zum Unteroffizier befördert wurde, und war vor seiner Kriegseinberufung als Monteur im städt. Elektrizitätswerk zu Stargard in Pommern angestellt. Am 1. Aug. zog er auf den westl. Kriegsschauplatz, wurde am 29. Aug. verwundet und rückte nach seiner Genesung am 20. Nov. mit dem Erf.-Bat. Nr. 9 gegen Rußland. Hier erwarb er sich das Eisene Kreuz, mit dem er am 3. Dez. geschmückt wurde, durch zwei freiwillige, erfolgreich ausgeführte Patrouillengänge und Überbrückung wichtiger Melbungen. Bald darauf wurde er zum zweitenmal verwundet.



Marrer Ludwig, Bizefeldwebel im preuß. Inf.-Regt. Nr. 7. Marrer ist am 25. Febr. 1883 zu Rißlegg geboren und widmete sich dem Lehrerberufe. Nach Absolvierung seiner Studien diente er im Jahre 1903/04 als Einjähr.-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor seiner Kriegseinberufung als Hauptlehrer in Weitmars-Bodum angestellt. Am 1. Sept. zog er ins Feld und wurde bei einem Sturmangriff bei Birschoote (Spren) verwundet und von den Franzosen gefangen genommen. Nachdem er mit 15 anderen Verwundeten mehrere Tage und Nächte ohne Nahrung in einem verschlossenen Kartoffelkeller geschmachtet hatte, fand er in der vierten Nacht eine verdeckte Öffnung, durch die er ins Freie gelangte und Vorbereitungen zur Flucht traf. 2 Schwer- und 1 Leichtverwundeten mit sich führend, gelangte er im mörderischen Kugelregen über 3 französische Schützengräben und das blutgetränkte Schlachtfeld glücklich bei seinem Truppenteil an. Das seltliche Kreuz von Eisen war der Lohn der edlen Heldentat.



Waldmann Wolfgang, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 3. Dezember 1887 zu Unterrieden. Er lernte das Messgerhandwerk, diente von 1907—09 in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Lindau und wurde im zweiten Jahre zum Unteroffizier befördert. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Messgergefelle in Blachach bei Immenstadt tätig; am 3. August zog er ins Feld. Am 15. September gelang es ihm, zwei Mann einer feindlichen Kavallerie-Patrouille niederzuschießen und einen dritten leicht zu verwunden und gefangen zu seinem Bataillon zu führen, durch dessen Aussagen es ermöglicht wurde, ein ganzes feindliches Bataillon gefangen zu nehmen. Für diese Leistung und erfolgreich ausgeführte schwierige Patrouillengänge wurde er am 5. November mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schubert Aug., Robert, Hermann, Feldwebel in der 1. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Schubert ist am 28. Juli 1883 zu Trebnitz in Schlesien geboren. Am 26. Okt. 1904 trat er in die 6. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Kempten ein, kapitulizierte, wurde zum Unteroffizier und später zum Bizefeldwebel befördert und rückte als solcher am 12. Aug. ins Feld. Für unerfrockene Hilfeleistung beim Bergen von Verwundeten im schwersten feindlichen Artilleriefeuer bei Herimenil—Lunesville am 29. August wurde er am 5. Nov. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 4. Sept. zum eratzmäßigen Feldwebel befördert worden war. Am 27. Dez. wurde ihm auch das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfangt aus Gottes gült'ger Hand!



Strodel Joseph, Reservist im badischen Inf.-Regt. 114. Er wurde am 5. Nov. in Nequis (Aberg) geboren, diente 1911 bis 13 beim hohenzollernschen Füsil.-Regt. Nr. 40 in Nastatt und kehrte dann wieder auf sein väterliches Gut zurück. Am 2. August rückte er von Konstanz aus ins Feld. Er starb den Heldentod am 24. Okt. bei Salome (Nordfrankreich). R. I. P.



Jörg Max, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er ist geboren am 9. Aug. 1893 in Engelholz, Gde. Nettenberg, und war auf dem elterlichen Oeconomicum tätig, bis er 1913 zum 20. Inf.-Regt. erhoben wurde. Am 2. Aug. zog er ins Feld, wurde am 25. Aug. bei Bazien leicht verwundet, kam aber am 29. Sept. geheilt wieder zu seinen Kameraden. Am 30. Nov. litt er durch eine Granate bei Fay den Heldentod. R. I. P.



Haggemüller Moio, Reservist im 3. Res.-Inf.-Regt. Er ist geboren am 15. Mai 1891 in Markt Oberdorf. Nachdem er 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, stand er als Käfer in Erkheim in Diensten. Er zog am 12. Aug. dem Feinde entgegen. Bei Luneville brachte ihm ein feindliches Geschöß am 29. Aug. den Tod. R. I. P.



Unfla Franz Kaver, Landwehrmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 7. Komp. Er wurde am 28. Nov. 1879 in Steinheim b. Dillingen geboren. Seit 1904 war er als Bahnbediensteter in Oberstaufen und seit März 1914 in Lindenbergl. Allg. beschäftigt. Von dort stellte er sich am 7. Aug. zu den Fahnen. Bei einem Gefecht bei Urbeis (Vogesen) wurde er am 17. Febr. schwer verwundet. Er starb tags darauf und wurde am 20. Febr. in Schmierlach beerdigt. Eine Witwe und 4 kleine Waisen trauern um ihn. R. I. P.



Lecher Ludwig, Wehrmann im 16. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 28. Jan. 1876 in Wielenberg, Gde. Ofterfswang, lernte er das Wagnerhandwerk, diente 1896—98 im 3. Inf.-Regt. und arbeitete dann als Wagner an verschiedenen Orten des Allgäus, bis ihn die Mobilmachung rief. Am 14. Nov. zog er mit dem 16. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Er wurde am 8. Dez. bei Messines schwer verwundet und verschied auf dem Transport ins Lazarett zu Warnceton. Auf dem dortigen Friedhof wurde er begraben. R. I. P.



Einfeldler Johannes, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 247, geboren am 16. Nov. 1886 in Hofs. Er bewirtschaftete in seiner Heimat ein landwirtschaftliches Anwesen. Zu den Waffen gerufen, zog er im Oktober ins Feld. Dort erwarb er sich durch sein tapferes Verhalten das Eisene Kreuz. Er starb den Heldentod am 14. Nov. R. I. P.



Bestler Wendelin, Reservist im 4. Res.-Inf.-Regt., geboren am 3. Nov. 1891 in Wincben b. Markt Nettenbach. Er lernte in Eretten b. Mindelheim das Schmiedhandwerk, diente 1911—13 beim 12. Inf.-Regt., Maschinengewehr-Komp. und wurde als Fahnenhändler entlassen. Dann arbeitete er in Markt Nettenbach und wurde von dort wieder zu den Waffen gerufen. Er fiel am 10. Sept. bei Haute Mandray. R. I. P.



HindeLang Ludwig, Ersakreservist im 17. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 29. Jan. 1886 in Ströttwang geboren, war erst zu Hause in der Landwirtschaft und dann an verschiedenen Orten als Käfer beschäftigt, bis er im August einberufen wurde. Am 20. Okt. zog er gegen den Feind. In den Kämpfen bei Wittschære starb er am 1. Nov. den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Reichart Johann Georg, Wehrmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt. Er wurde am 4. Dez. 1880 in Schönenbühl, Gde. Oberreute, geboren, diente 1901—03 in der 11. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Landsberg und heiratete sich 1910 auf ein Landwirtschaftsanwesen in Bronnschwand, Gde. Scheidegg. Am 7. Aug. zu den Waffen gerufen, wurde er am 9. Sept. am Nossberg (Vogesen) schwer verwundet und geriet in Gefangenschaft. Im Hospital St. Jacques in Vesanceon (Doubs) starb er am 27. Sept. R. I. P.



Dorn Alfons, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 2. August 1886 in Altusried. Er war in Gosholz als Oberschüler beschäftigt und wurde von dort zu den Waffen gerufen. Im Felde bewies er hervorragende Tüchtigkeit und Unerschrockenheit und wurde darum zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. Bevor er die Auszeichnung empfangen konnte, fiel er am Morgen des 18. Febr. durch eine Kugel. Bei der Kirche von Fay wurde er begraben. R. I. P.



Esterer Joseph, Landwehmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 7. Komp., geboren am 12. Nov. 1879 in Kempten. Er diente 1899—1901 in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts., war später mehrere Jahre lang Fabrikarbeiter in Oberstdorf, bis er am 6. Aug. zu den Waffen gerufen wurde, eine Frau mit 5 Kindern zurücklassend. Er fiel am 21. Febr. bei Urbeis durch einen Granatsplitter. R. I. P.



Haslach Silvester, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde geboren am 28. Juni 1894 in Hueb, Gde. Bühl, und war die Stütze seiner Eltern in der Bewirtschaftung ihres Oekonomiegutes, bis er am 7. November 1914 einberufen wurde. Nachdem er seine Ausbildung erlernt am 21. Januar ins Feld. Er fiel am Reichsackerkopf (Wogesen) am 19. Februar. R. I. P.



Zanker Joseph, Landsturmmann im Landsturmbarillon Kempten. Er wurde am 9. Aug. 1876 in Ottebeuren geboren, diente 1896—98 beim 12. Inf.-Regt. und betrieb dann in seiner Heimat ein Oekonomiewesen. Er rückte im Dezember ins Feld. Am 6. März starb er im Feldlazarett in Wisch. Eine Witwe mit 2 Kindern betrauert seinen Tod. R. I. P.



Baur Ludwig, Unteroffizier im 1. Fuß-Inf.-Regt. Er wurde am 25. Aug. 1886 in Pracht, Gde. Steinbach, geboren, diente 1907—09 im 1. Fuß-Inf.-Regt. und war dann in Markt Oberdorf als Mechaniker tätig. Bei Kriegsausbruch wurde er wieder zu seiner Waffe gerufen. Am 29. Sept. fiel er mit mehreren Kameraden durch eine Granate bei Vermandon-Villers in Nordfrankreich. R. I. P.



Frommlet Franz, Soldat im 12. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren am 6. Juli 1892 in Eisenburg. Er lernte das Mül- lergewerbe, wurde im Okt. 1912 zum 12. Inf.-Regt. einberufen und zog anfangs August ins Feld. Am 23. Sept. erlitt er bei Thiaucourt durch einen Kopfschuß den Heldentod. Sein Bruder



Frommlet Theodor, Wehrmann im 1. Res.-Jägerbataillon, 2. Komp., war geboren am 29. Jan. 1882 in Altenhausen und war vor der Mobilmachung als Bier- führer in Memmingen tätig. Er zog am 12. Sept. ins Feld, Frau und Kind in der Heimat zurücklassend. Am 18. Jan. erhielt er eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er am 20. Jan. im Feldlazarett zu Wimpy verschied. R. I. P.



Fißbach Martin, Obergefreiter im 1. Fuß-Inf.-Regt. Geboren am 25. Sept. 1889 in Oberreuten bei Zell, stand er 1909—11 beim 1. Fuß-Inf.-Regt., das er als Obergefreiter verließ. Als Wagner- gefelle arbeitete er dann in Miffen bis zu seiner Kriegseinberufung. Am 2. Oktober durch einen Bauchschuß schwer verwundet, verschied er am nächsten Tage im Feldlazarett bei Peronne. R. I. P.



Mösmer Joseph Anton, Ersafeservist im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 5. Nov. 1889 in Burg b. Obergünz- burg. Er war auf dem elterlichen Land- wirtschaftsanwesen tätig, wurde bei Kriegsausbruch einberufen und kam nach seiner Ausbildung am 8. Febr. ins Feld. Am Kassenstein in den Vogesen starb er am 22. Febr. den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Gerich Friedrich, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 30. Aug. 1892 in Erlangen geboren, lernte in Kempten als Kaufmann und war hier 11 Jahre in der gleichen Stelle beschäftigt. Ein- berufen, wurde er in Augsburg ausgebil- det und kam am 22. Jan. ins Feld. Er litt den Heldentod am 8. März am Reichsackerkopf (Wo- gesen). R. I. P.



Guggemos Joseph, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 4. Komp. Geboren am 7. Juli 1881 in Hofshaupten, diente er 1901 bis 1903 beim 20. Inf.-Regt. in Lin- dau und war dann als Postillon in Hofshaupten und Kaufbeuren angestellt. Er zog mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland am 22. Febr. bei Arras durch einen Kopfschuß. R. I. P.



Raub Franz Joseph, Unteroffizier im 16. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 4. Jan. 1889 in Willofs, stand er 1909 bis 1911 beim 12. Inf.-Regt. und war dann in seiner Heimat als Landwirt tätig, bis er am 3. Aug. einberufen wurde. Er litt den Tod für das Vaterland am 12. März bei Neuve-Chapelle. R. I. P.



Beer Alfred, Reservist im 12. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 6. August 1885 in Lauterbach b. Steingaden. Er diente 1905—07 beim 8. Inf.-Regt. in Mek, war dann auf dem elterlichen Land- wirtschaftsanwesen tätig und wurde am 6. Aug. unter die Fahne gerufen. Am 30. Okt. wurde er durch einen Bauchschuß so schwer ver- wundet, daß er am 31. Okt. im Lazarett zu Arleux ver- schied. R. I. P.



Fröhlich Martin, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Reichartsried am 5. Aug. 1886 geboren, diente im 20. Inf.-Regt. und war dann wieder in seiner Heimat als Oekonom tätig. Am 4. Aug. wurde er zu den Waffen ge- rufen. Bei Arras litt er am 17. Febr. den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Dietrich Ludw., Wehrmann im 3. Land- wehr-Inf.-Regt., geboren am 31. Jan. 1879 in Dietmannsried. Er lernte das Küferhandwerk, das er, nachdem er beim Inf.-Regt. 144 in Mörchingen ge- dient hatte, in der Schweiz ausübte. Er zog im August in den Kampf. Bei einem Sturmangriff in den Vogesen fiel er am 21. Febr. durch Kopfschuß. R. I. P.



Anwander Siegmund, Ersafeservist im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 5. Sept. 1889 in Kressen b. Ob. Er be- wirtschaftete mit seinen Eltern das heimat- liche Oekonomiegut; am 9. Aug. wurde er einberufen und am 21. Nov. rückte er ins Feld. Am 17. Febr. fiel er bei einem Sturmangriff bei Arras. Er fand in Thelus sein Grab. R. I. P.



Grill Anton, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 19. Sept. 1883 in Kempen geboren. Als öfterr. Staats- angehöriger diente er bei den Kaiserjägern in Junsbruck; dann arbeitete er als Sö- ger in Kempten. Da er bei seiner Ver- heiratung die bayer. Staatsangehörigkeit erworben hatte, kam er mit einer Ersafabteilung am 12. Nov. zum 12. Inf.-Regt. nach Nordfrankreich. Dort starb er den Heldentod. R. I. P.



Maurer Joseph Anton, Landwehmann im 3. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 27. Juni 1877 in Albis, Gde. Moos- bach, geboren. Nachdem er 1897—99 im 20. Inf.-Regt. gedient hatte, war er auf seinem landwirtschaftlichen Anwesen tätig. Im August verließ er Frau und 4 Kinder, wurde erst der Arbeitsgruppe zugeteilt und kam dann am 1. Nov. zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Er fiel durch einen Kopfschuß am 5. Febr. bei Thelus. R. I. P.



Kramer Karl, Ersafeservist im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 6. Okt. 1890 in Niederramau. Er arbeitete als Käfer in Obergünzburg, wurde bei Kriegsbeginn einberufen und kam am 20. Okt. mit dem 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 12. März opferte er in Nord- frankreich sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Reifach Joseph, Wehrmann im 16. Res.-Inf.-Regt., geboren am 16. Juli 1882 in Mauerfetten b. Kaufbeuren. Er diente 1904—06 im Inf.-Leib-Regt. und war dann bis zum Kriegsausbruch im elterlichen Landwirtschaftsanwesen in Ebenhofen tätig. Am 14. Dez. fiel er durch einen Granatschuß bei Messines (Belgien). R. I. P.



Heinkle Johann Bapt., Ersafeservist im 16. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 22. Okt. 1888 in Heiglöse b. Kimrats- hofen geboren und war auf dem elter- lichen Oekonomiewesen beschäftigt, bis er am 3. Aug. einberufen wurde. Er zog am 14. Nov. ins Feld. Durch einen Kopfschuß fiel er am 3. Jan. im Schützengraben bei Messines. R. I. P.



Sommer Joh., Soldat im 20. Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 6. Nov. 1893 in Weidach, Gde. Durach. Er lernte das Zimmermannshandwerk und übte es, bis er im Oktober 1913 zur Er- füllung seiner Militärpflicht nach Lindau einberufen wurde, in Kottern aus. Am 3. August zog er ins Feld. Er litt den Tod fürs Vater- land am 25. August bei Bazien. R. I. P.



Baur Anton, Wehrmann im 12. Res.-Inf.-Regt., geboren am 2. Okt. 1877 in Kleinfisendorf. Er genigte 1898—1900 seiner Militärpflicht beim 17. Inf.-Regt., siedelte später nach Günzburg über, wo er sich verheiratete und als Weber ar- beitete. Am 7. Aug. zu den Waffen ge- rufen, rückte er am 3. Sept. ins Feld. Er starb den Heldentod am 7. Okt. bei La Tarlette in Nordfrankreich. R. I. P.



Sutter Joseph, Soldat im 3. Land- wehr-Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 23. April 1881 in Büblenberg, Gde. Maierhöfen geboren, erfüllte in Lindau seine Militärpflicht und war dann in der Landwirtschaft beschäftigt. Am 6. Aug. wurde er zu den Waffen gerufen. Er starb den Tod für sein Vaterland am 20. Febr. auf dem Kleinfopf b. Münster (Wogesen), von einer Kugel in den Kopf getroffen. R. I. P.



Geiger Timotheus, Soldat im 2. Land- wehr-Inf.-Regt. Er wurde geboren am 20. Jan. 1885 in Oberstdorf und erwarb sich dort bei Kriegsausbruch als Tagelöh- ner seinen Unterhalt. Am 7. November rückte er ins Feld. Er litt den Hel- dentod für sein Vaterland am 8. März bei Chalons. R. I. P.



**Riechle Franz Joseph**, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. 123, geboren am 25. Februar 1878 in Stegrot bei Leutkirch. Er diente 1899–01 im württemb. Inf.-Regt. 124 und war dann als Landwirt in seiner Heimat tätig, bis er am 5. August von Frau und drei Kindern hinweg zu den Waffen gerufen wurde. Er starb im Dienste des Vaterlandes am 14. August in Ravensburg. R. I. P.



**Müller Andreas**, Ersatzreservist im 1. Pionierbataillon. Er wurde am 8. Sept. 1889 in Altenhausen geboren und war bis zum Kriegsbeginn als Landwirt und Zimmermann in seiner Heimat tätig. Am 17. Aug. wurde er nach München einberufen, dort ausgebildet und kam am 16. Dez. ins Feld. Er starb den Tod fürs Vaterland am 2. März in Farbus b. Arras. R. I. P.



**Wittsch Joh.**, Jäger im Haller (öfterr.) Jäger-Regt., geboren am 4. Juli 1895 in Kaunfertal. Er lebte seit dem 8. Jahre in Altenhausen, diente bei den Jägern in Hall, war dann 9 Jahre Hotelbiener in Oberstaufen und vor seiner Kriegseinberufung elektrotechn. Hilfsarbeiter in Augsburg. Er fiel am 11. Nov. in Serbien. Eine Witwe mit 4 Kindern trauert um ihn. R. I. P.



**Lachenmair Martin**, Wehrmann im 12. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 6. Jan. 1885 in Lengensfeld, diente er 1905–07 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und verheiratete sich 1910 in seiner Heimat. Mit Todesahnungen verließ er in der ersten Augustwoche Frau und Kind; er fiel als Soldat und Christ am 9. Oktober bei Moelincourt, durch eine Kugel in die Brust getroffen. R. I. P.



**Prior Alois**, Unteroffizier in der 6. Komp. des 12. Landw.-Inf.-Regts. Geboren am 21. Juli 1885 in Egg a. d. Günz, stand er 1906–08 beim 8. Inf.-Regt. und war dann auf seinem heimatl. Landwirtschaftsanwesen beschäftigt. 2½ Monate nach seiner Verheiratung rief ihn bei Kriegsbeginn der König zu den Fahnen. Durch einen Lungenschuß fand er am 3. Dezember am Buchenkopf (Wogesen) den Tod. R. I. P.



**Sanz Hans**, Ersatzreservist im 16. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 7. Okt. 1887 in Monsberg geboren, lernte das Wagnerhandwerk und übte es in seiner Heimat bis zum Kriegsbeginn aus. Im November zog er in den Kampf. Am 12. März opferte er in Nordfrankreich sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Sieber Franz Joseph**, Ersatzreservist im 17. Reserve-Inf.-Regt. Er wurde am 1. Febr. 1890 in Schmiedberg, Gemeinde Kinnratshofen, geboren, war in Soutshofen beheimatet und als Senn beschäftigt, bis er am 3. Aug. nach Lindau einberufen wurde. Am 15. Nov. kam er zum 17. Res.-Inf.-Regt. Schwer verwundet verschied er am 23. Nov. im Feldlazarett zu Comines. R. I. P.



**Klingersteiner Kaver**, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., 2. Komp. Geboren am 4. Aug. 1890 in Buchloe, war er in Vießenhofen beschäftigt und gehörte dort dem kath. Burschenverein an. Als Gefreiter zog er bei Kriegsausbruch mit der 2. Komp. des 12. Inf.-Regts. ins Feld. Am 25. Sept. fiel der tüchtige und brave Soldat bei Vlessis durch einen Granatsplitter. R. I. P.



**Bigiel Fidel**, Hornist im 12. Inf.-Regt., geboren am 1. Febr. 1888 in Niederdorf b. Grönenbach. Er diente 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete dann als Oberschweizer in Westertart b. Memmingen. Am 3. Aug. zog er gegen den Feind. Er fiel am 9. März auf Vorposten bei Herbecourt, durch einen Querschläger am Kopfe getroffen. R. I. P.



**Handfest Franz Joseph**, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., 7. Komp. Er wurde am 28. März 1882 in Oberrieden geboren, diente 1902–04 im 20. Inf.-Regt. und arbeitete vor dem Krieg als Holzarbeiter in Ottobeuren. Am 5. Aug. wurde er einberufen. Er litt den Tod für sein Vaterland am 12. März bei Neuve-Chapelle. Frau und Kind trauern um ihn. R. I. P.



**Reissacher Joseph**, Soldat im 12. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 15. Juni 1892 in Seewiler, Gde. Seeg. Nachdem er auf dem elterlichen Landwirtschaftsanwesen beschäftigt gewesen war, wurde er 1912 zum 12. Inf.-Regt. einberufen, mit dem er anfangs August ins Feld zog. Bei Discourt zerschmetterte ihn am 27. Sept. ein Granatschuß das rechte Bein; tags darauf verschied er im Feldlazarett. R. I. P.



**Häringer Karl**, Ersatzreservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 14. Jan. 1888 in Unterhalben, Gde. Böhigau. Er war auf dem elterlichen Anwesen die Stütze seiner Eltern in den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis ihn der König am 3. Okt. 1914 unter die Fahnen rief. Am 13. März litt er bei Fay den Tod fürs Vaterland. R. I. P.

